



40. Jahr
Nummer 74
München, Georgstag 1993

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketealom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Oktoberfest '92: Zeidner dabei



**Neues aus Zeiden:
Essen auf Rädern, Waldbad, Schulsituation,
Evangelischer Landwirtschaftsverein**

Aus dem Inhalt

	Seite
Blasmusik _____	2
Oktoberfest 1992	
Zeidner marschierten mit _____	3
Großes Engagement _____	5
Nachbarschaftstreffen _____	10
Interview: Gotthelf Zell _____	11
Waldbadstory _____	12
Eine Zeidner Geschichte _____	14
Berichte aus Zeiden	
Zeidner Spatzen _____	15
Schulsituation _____	16
Frauen-Handarbeitskreis _____	16
Küche auf Rädern _____	17
Kirche _____	18
Handballturnier _____	18
Waldbad 1992 _____	18
Männerabend _____	19
Ev. Landwirtschaftsverein _____	21
Kurz notiert	
Goldene Konfirmation _____	22
Magura-Treffen _____	24
Skitreffen _____	24
Nachruf: Felix Schullerus _____	28
Spenden _____	29
Fragebogen _____	32

Impressum

ZEIDNERGRUSS

Erstes Nachrichtenblatt
siebenbürgischer Nachbarschaften
(HOG) in Deutschland
erscheint i. d. R. halbjährlich

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Nachbarvater Volkmar Kraus (VK)
Ludwigsplatz 7
D-W-8201 (83064) Raubling
Tel. 08035/8121

Konzeption, Redaktion:

Balduin Herter (B. H.)
Renate Kaiser (R. K.)
Hans Königes (hk)

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder.

Layout und Satz:

Kuno Kraus EDV-Service, Landsberg

Druck:

Egger Satz + Druck GmbH, Landsberg

Titelfoto:

Foto Schmickl, Graz, A-Nr. 14A/D225

Kasse:

Anneliese Schmidt
Groenesteynstraße 9
W-7520 (76646) Bruchsal
Tel. 07251/89345

Beitragszahlungen und Spenden:

"Zeidner Nachbarschaft"
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36
Konto Nr. 10-019447

Ein Neubeginn

Erfolgreicher Start der Zeidner Blasmusik

Zeidner Blasmusik, viele viele Jahr'
geschrumpft, aufgehört, eingepackt: "Es war".
Doch so soll es nicht bleiben und stehn,
es muß auch hier wieder weitergehn!
So hatte sich Otto Mieskes gesagt
und auch gleich all' die anderen befragt.
Nur war es eben nicht so leicht,
so schnell ausfindig zu machen die Leut'.
Ein Rundschreiben wurde verfaßt und verschickt,
nun mußte man abwarten, was geschieht.
Dirigent Günther Schromm sagte gleich zu,
und auch die anderen antworteten im Nu,
daß man beim 13. Zeidner Treffen wollt' blasen.
Wo hat man nur die Instrumente gelassen?

Siehe da, nach kurzer Dauer,
wurde der Termin genauer.
O, welch ein Wunder geschah!
Plötzlich war ein Häuflein da,
das bereit war, wie einst daheim,
die Leute mit Musik zu erfreu'n.
In Willingen war es dann soweit:
Mit ein-zwei Proben waren sie bereit.
Für ein gutes Gelingen gingen Zwölf ran mit Eifer und Hoffen –
da blieb im Publikum fast kein Auge trocken.
Das war der Anfang, und nun ging es fort,
diesmal aber an einen anderen Ort.

In Kirchberg an der Murr im Schwabenland,
wurde von Familie Zell ein Treffen geplant.
Auch diesmal wurde mit Begeisterung geprobt,
die 27 Musiker wurden auch hier wieder gelobt.

In Kufstein beim 14. Zeidner Treffen ging es weiter.
Zum Glück war an dem Samstag das Wetter auch heiter.
Als sie gefolgt von Trachten- und Tanzgruppe, Kindern und Männerchor,
waren auch hier die Leute ganz Ohr.

Die Mühe krönte 1992 das Münchner Oktoberfest.
In Geretsried wurde alles noch einmal getestet.
64 Trachtenträger, der Dirigent und 30 Musikanten,
voran der Wagen, geschmückt von geschickten Händen
zogen an der großen Menschenmenge vorbei
mit viel Klatschen, Jubel und Geschrei.
Die Begeisterung und den Eifer kann keiner ermessen,
der nicht bei dem Aufmarsch dabei gewesen.
Nun weiterhin viel Spaß beim Musizieren,
damit wir sie noch öfter hören!

Dorothea Mieskes, geb. Prömm

Zeidner Trachtengruppe und Blaskapelle marschierten mit

"Diesen Tag werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen!" Hedwig Zermen sprach wohl allen Zeidner Teilnehmern am Oktoberfest-Umzug aus dem Herzen, als sie müde aber stolz und glücklich nach dem sieben Kilometer langen Marsch durch die Innenstadt Münchens endlich auf der "Wies'n" eintraf.

Die Zeidner haben es wieder einmal geschafft! Sie haben nicht nur eine Trachtengruppe aufgestellt, sondern auch ihre eigene Blaskapelle für

den Umzug aufgeboten. Zwischen den vielen Trachten- und Musikgruppen, die in bunter Vielfalt an den Zuschauern vorbeimarschierten, boten die Zeidner ein schönes Bild, das nicht nur uns, sondern auch manch Einheimischem das Herz höher schlagen ließ. Immer wieder ertönten aus den Zuschauerreihen Applaus und bewundernde Zurufe, wenn die Zeidner vorbeizogen.

Ein Schild mit der Aufschrift "Zeidner", gestaltet von Herta und Gerhard Christel, kündigte die Ankunft unse-

rer Gruppe an. Die 31 Musikanten (ungewohnt wirkte der schwarze Hut) spielten unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Schromm in gekonnter Weise altbekannte und neue Märsche auf dem langen Weg durch die bayerische Hauptstadt. Die haben sich ihr Bier redlich verdient.

Hinter der Nachbarschaftsfahne marschierten im Festzug Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer – alle in unserer schönen Zeidner Tracht. Die Männer in Stiefeln, Stiefelhose,



Aufmarsch der Blasmusik beim Oktoberfest 1992

Foto: Schmickl, A-Nr. 31/D238

gesticktem Hemd und dem schweren Kirchenrock, den schwarzen Hut auf dem Kopf, wirkten ernst und feierlich. Vielfältiger war die Tracht der Mädchen und der Frauen: helle Mädchen-tracht mit dunklen Borten, schwarze Frauentracht mit schwarzer Spitzenhaube, helle Frauentracht mit blauer Perlenspitzenhaube. Sogar zwei gebockelte Frauen waren dabei. Alle sahen schmuck und festlich aus.

Auf unserem mit vielen Blumen geschmückten Festwagen, der mit sächsischen Möbeln und Stickereien bestückt war, fuhren winkende Trachtenträger mit. Auch sie haben viel Applaus geerntet. Hannelore Scheiber, geborene Schuster, war die Initiatorin und hatte sich um alles gekümmert: die Zeidner zur Teilnahme aufgerufen, sich über Trachten informiert, Trachtenteile und Bokelnadeln besorgt, freiwillige Helfer gesucht und noch vieles andere mehr, wovon wir

gar nichts wissen. Größtes Verständnis und Unterstützung fand sie bei ihrem Mann Jürgen, der zwar kein Zeidner ist, aber überall tatkräftig mit-half. Udo Buhn kümmerte sich vor allem um die Unterbringung der vielen Zeidner Teilnehmer in Geretsried und um die Organisation des Konzertes der Blasmusik in Geretsried am Samstag, den 19. September 1992. Daß alles so gut geklappt hat, verdanken wir Udo und der dortigen Kreisgruppe der Landsmannschaft mit ihrem Vorstand Hans Schmidts. Ihnen und allen Landsleuten aus Geretsried unseren herzlichen Dank für ihre Gastfreundschaft! Frau Ida Mieskes, geborene Depner, hat viel dazu beigetragen, daß unsere Trachten authentisch waren. Sie ist eine der wenigen, die sich auf diesem Gebiet noch gut auskennt. Sie hat mit Rat und Tat geholfen und sogar für viele Hauben neue Spitzen hergestellt.

Wir Zeidner sagen euch allen Dank: dir, liebe Hannelore, für deinen selbstlosen Einsatz, Udo Buhn für seine Tatkraft, Familie Christel, Frau Mieskes, den Musikanten und allen Teilnehmern am Umzug sowie allen Helfern, die im Hintergrund gewirkt haben!

Wir sind stolz darauf, daß die Zeidner Nachbarschaft als Vertreter der Siebenbürger Sachsen an diesem Oktoberfestumzug teilnehmen durfte.

Gerlinde Martini

Auf ein großes Medienecho stieß der Aufmarsch der Zeidner auf dem Oktoberfest: sowohl die deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens, "Neuer Weg" und "Karpaterundschau" als auch die "Siebenbürgische Zeitung" berichteten ausführlich über dieses Ereignis.



Der festlich geschmückte Wagen trug das Zeidner Wappen über der Aufschrift "850 Jahre Siebenbürger Sachsen"

Foto: Schmickl, A-Nr. 28A/D186

Großes Engagement zahlreicher Zeidner ermöglicht professionellen Auftritt

Im festlichen Rahmenprogramm "Oktoberfest 1992 - Wieseneinzug, Folklore international, Trachtenumzug" konnte man bei der Gruppe 52c folgendes lesen:

"Siebenbürgisch-sächsische Blaskapelle und Trachtengruppe der Heimatortsgemeinde Zeiden und Festwagen "850 Jahre Siebenbürger Sachsen" geschmückt mit Bauernmöbeln, Leinestickereien und Blumenschmuck der Blumenstadt Zeiden"

Auch heuer wieder machte die bunte Präsentation von Tracht und Brauchtum den Festumzug zum Höhepunkt des Münchner Jahres überhaupt. Schon seit vielen Jahren reihen sich die Siebenbürger Sachsen in den festlichen Trachtenumzug zur Eröffnung der Wies'n im oktoberfestlichen München.

Dr. Gerda Bretz-Schwarzenbacher ist es zu verdanken, daß die Siebenbürger Trachtengruppen einen festen Platz bei dem weltbekannten Volksfest einnehmen. Nachdem in den Jahren zuvor einige Trachtenlandschaften Siebenbürgens sich der Öffentlichkeit zur Schau gestellt hatten, fehlten noch die Burzenländer Trachten, um das Bild zu vervollständigen.

Die Vorbereitungen begannen im Herbst 1990. Mit fachkundiger Hilfe und Unterstützung von Herta Christel und Ida Mieskes konnten die bürokratischen Hürden bewältigt werden. Im Vorstand der Zeidner Nachbarschaft war man sich dessen bewußt, daß wir alle Kräfte einsetzen müssen, um uns würdig in der Öffentlichkeit darzustellen.

Das Zeidner Treffen im Juni 1992 in Kufstein ließ die Planungen konkret werden. Auf den Aufruf zum Mitgestalten meldeten sich sehr viele Interessenten.

Trachten wurden aus der Truhe geholt, geändert, erneuert und teilweise sogar neu angefertigt. Erfreulich ist der Wunsch des Münchners Joachim Beyer (Ehemann von Renate Beyer, geb. Schoppel), der mit einer eigenen Tracht beim Oktoberfest dabei sein wollte. Die ganze Familie war in den Sommermonaten damit beschäftigt, Trachten für Renate und Joachim anzufertigen. Es hat sich sicherlich gelohnt, denn die Freude war bei allen Beteiligten nicht zu übersehen.

Ida Mieskes in Eichenau hatte in der Vorbereitungszeit für das Fest keine Langeweile. Sie hat die Spitzenhauben für viele erneuert oder angefertigt.

Die Musikanten hatten in Thea und Otto Mieskes aus Stuttgart gute Organisatoren, auf deren Arbeit sich der musikalische Leiter Günther Schromm verlassen konnte.

In Geretsried managte Udo Buhn gekonnt die Termine zur Generalprobe mit anschließendem Konzert sowie die Übernachtungen der weitangereisten Teilnehmer.

Unterstützung fand er bei der Kreisgruppe der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und deren Vorsitzendem Johann Schmidts. In Geretsried wurde so mancher Schritt zum guten Gelingen unseres Vorhabens vorbereitet.

Schon Monate vor dem Umzug waren Herta und Gerhard Christel mit der Anfertigung einer Ankündigungstafel beschäftigt. "Zeiden in Siebenbürgen" stand auf dem Schild, das den Zuschauern unsere Gruppe ankündigte.



Der lange Weg zur Wies'n

Foto: Schmickl, A-Nr. 11A/D225

te. Ebenfalls im Hause Christel wurden Pläne zur Gestaltung des Festwagens mit der Aufschrift "850 Jahre Siebenbürger Sachsen" geschmiedet.

Liane Schmidts sammelte in Geretsried Leinenstickereien. Traute und Udo Buhn stellten einen Teil ihres Bauernkinderzimmers zur Verfügung. Rosa und Karl Josef aus Böbingen brachten wertvolle Stücke ihrer siebenbürgischen Bauernstube nach München. Ebenfalls aus dem Ländle, aus Iggingen, konnten wir von Emmi Dück

selbstgemalte Möbelstücke und Rosettenbilder nach Motiven aus der Zeid-



Stolz tragen die Kleinen das Zeidner Wappen voraus

Foto: Helmuth Mieskes

ner Kirche auf dem Festwagen zeigen. Große Mühe erforderte die Ausstattung des Festwagens, der erst Samstag vor dem Umzug hergerichtet wurde. In der Woche vor dem Fest hat Kurt Krestels aus Dachau oft bis in die Nacht hinein gearbeitet, um das Holzgerüst für den Aufbau auf dem Brauereiwagen zu fertigen. Für den Endspurt blieben nur noch wenige Stunden übrig.

Arthur Kreusel, aus Nürnberg angereist, übernahm die Koordination beim Wagenaufbau. Ihm zur Hand gingen die fleißigen Helfer Georg Kueres, Günter Kaiser, Otto Meneges, Helmuth Mieskes und Jürgen Scheiber.

Die Tischlerarbeit war bald beendet. So konnten Rosa Josef und Finny Mieskes beim Ein-

richten des sächsischen Zimmers helfen. Während wir uns um die letzten Feinheiten kümmerten, wurde von Studenten der Freisinger Akademie für Gartenbau der Blumenschmuck rund um den Wagen gekonnt angefertigt. Unsere Gärtner Heinz, Werner und Gerhard Kraus hatten die Studenten für unser Vorhaben begeistern können. Während im Brauereihof Löwenbräu in München noch fleißig gearbeitet wurde, trafen sich in Geretsried am Schulgelände der Hauptschule viele Landsleute, um sich das wunderschöne Bild, welches die Trachtengruppe samt Blasmusik bot, nicht entgehen zu lassen.

Der Abend verging viel zu schnell. Unsere Zeidner Blasmusik konnte vor vollbesetztem Saal beweisen, daß selbst die lange Zeit des Getrenntseins die musikalische Qualität ihres Auftritts nicht minderte. Nur noch wenige Stunden blieben nach dem Konzertabend, um gemütlich beisammenzubleiben, denn Sonntag in der Früh um 8 Uhr wartete in Geretsried der Bus, der die Zeidner zu ihrem großen Auftritt nach München brachte.



Brigitte Kraus, Effi Kaufmes, gebokelt von Emmi Aescht

Foto: Emmi Aescht

Finny Mieskes beim Ein-

Alle waren erleichtert, daß der Wettergott es gut mit uns meinte. Der Frühnebel versprach einen schönen Herbsttag. An diesem Morgen hatte Emmi Aescht, geb. Eiwien (Offenbach), besonders viel zu tun. Sie hatte Wochen zuvor die nötigen Utensilien zum "Bokeln" vorbereitet. Die Schleier waren jahrelang in Zeiden unbenutzt aufgehoben worden. Effi Kaufmes, geb. Stamm, und Brigitte Kraus (Ehefrau von Volkmar Kraus) wurden im Bus bis München gebokelt. Für das "Bokeln" hatten Hilde Camann, geb. Kolf, und das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim einen Teil des Schmucks ausgeliehen.

Viele Trachtenträger und Zuschauer bewunderten unsere "besondere Tracht" schon während des Wartens auf den Abmarsch durch die Münchner Innenstadt.

Auffallend war, daß unsere Kinder und Jugendlichen, die zahlreich anwesend waren, sich in dem neuen Gewand, der Tracht, recht wohl fühlten.

Es wurde fast Mittag, bis sich auch unsere Gruppe in Bewegung setzte. Helmut Korodi trug tapfer und stolz das Schild "Zeiden in Siebenbürgen". Ihm folgte die dreißigköpfige Blasmusik mit ihrem Dirigenten Günther Schromm. Der Festwagen mit dem Motto "850 Jahre Siebenbürger Sachsen", gezogen von vier schönen Friesenpferden, vermittelte dem Zuschauer siebenbürgisches Flair.

Unsere Nachbarschaftsfahne durfte an diesem Tag nicht fehlen. Klaus Göbbel, Hans-Volker Mieskes und Jürgen Scheiber trugen diese von der Steinsdorfstraße bis auf die Wies'n. Die Trachtler vollendeten das idyllische Bild.

Müde und erschöpft, aber glücklich erreichte unsere Gruppe nach ein- einhalbstündigem Marsch das Festzelt Schottenhammel. Zur Stärkung gab es Hendl und Bier, gespendet von der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen e. V. in Deutschland. Viele Zeidner, die zuvor die Straßen säum-

ten, trafen in dem Festzelt ein. Die Stimmung im Bierzelt steigerte sich. Die Zeidner Blasmusik ließ es sich nicht nehmen, mit den anderen Kapellen zu konkurrieren. Ein Ständchen an alle Festzeltbesucher beendete am späten Nachmittag den langerwarteten Tag. Während im Festzelt eifrig gefeiert wurde, mußte unsere Bauernstube im Brauereihof innerhalb kürzester Zeit abgebaut werden. Ida Mieskes, Rosa und Karl Josef, Klaus Tartler, Helmuth Mieskes und Jürgen Scheiber dürstete es danach sicher auch nach einem Oktoberfestbier.

Aber bei ihrer Ankunft im Zelt war von Zeidnern keine Spur mehr – die saßen schon müde im Bus Richtung Geretsried. "So ein Tag, so wunderschön wie heute..." wurde im Bus

angestimmt, und jeder mag dabei seine eigenen Gedanken gehabt haben. In Geretsried angekommen, verabschiedeten sich alle voneinander und die Frage, ob es nochmal eine Wiederholung gäbe, blieb offen.

Die vielen Videoaufnahmen von Erhard Gohn, Jost Kaufmes, Hans Schmidts und Helmuth Mieskes haben diesen Tag für uns Zeidner festgehalten.

Dem Vorstand der Zeidner Nachbarschaft, der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, den Musikanten, den Trachtlern und allen Helfern im Hintergrund möchte ich hiermit meinen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit aussprechen.

Hannelore Scheiber



Beeindruckte die Münchner Zuschauer: die Zeidner Kirchentracht Foto: Schmickl, A-Nr. 16A/D225



Foto: Kaltner, A-Nr. 17-H-862

Das große Foto stellt – jeweils v.l.n.r. – die Teilnehmer des Oktoberfest-Umzuges 1992 dar:

1. Reihe	Benediktus, Georg Zeides, Helge Schullerus, Horst	2. Reihe	Kraus, Norbert Korodi, Susanne Korodi, Martin Scheiber, Florian Aescht, Erwin Preidt, Edgar Neudörfer, Otto, jun. Adams, Erhard Schromm, Günter Kuwer, Roland Ehrlich, Wolfgang Kaufmann, Brunolf Ehrlich, Dietmar Buhn, Claudia Kraus, Roland Kraus, Thorsten Kraus, Dagmar Mieskes, Volker	3. Reihe	Göbbel, Klaus Scheiber, Jürgen Kraus, Helmuth Martini, Reinhard Kaufmes, Peter Tittes, Harald Kuwer, Klaus Klein, Uwe Kaufmann, Otto Schmidts, Christian Bartesch, Volker	4. Reihe	Müll, Franz Aescht, Heiner Roth, Peter Schunn, Günther Schunn, Werner Aescht, Norbert Zeides, Michael Neudörfer, Otto, sen. Christel, Karin Popa, Heidrun	5. Reihe	Bayer, Joachim Neudörfer, Adelheid Liess, Petra Abraham, Anita Istok, Helmuth Eiwen, Gerhard Binder, Edi Mieskes, Otto Kraus, Ingrid Schneider, Birgit Buhn, Sylvia Schneider, Beatrice	6. Reihe	Zeides, Theo Christel, Rita Schuster, Katharina Mieskes, Anke Kraus, Brigitte Scheiber, Hannelore Korodi, Christine Brenner, Hannelore Kraus, Karin Kaufmes, Effi Mieskes, Hedwig Marzell, Marianne Zeides, Brigitte Zermen, Hedwig Göbbel, Irmgard Bayer, Renate	7. Reihe	Kraus, Brigitte Aescht, Beate Christel, Hertha Hedwig, Monika Bartholomie, Christa Mieskes, Thea Neudörfer, Otilie Neudörfer, Franziska Tittes, Ingrid Pechar, Christa Pechar, Hilde Christel, Irene Bartesch, Ute Zeides, Rosemarie	8. Reihe	Buhn, Udo Brenner, Gert Gross, Johannes Hedwig, Horst Kraus, Volkmar Pechar, Oswin Marzell, Hans Peter Kueres, Georg Christel, Otto Schuster, Hans Pechar, Horst Schmidts, Ottmar Korodi, Helmuth Kraus, Werner
-----------------	---	-----------------	---	-----------------	---	-----------------	--	-----------------	--	-----------------	--	-----------------	---	-----------------	--

Diese und alle anderen Oktoberfestfotos in diesem ZEIDNER GRUSS können beim Nachbarvater **bestellt** werden unter Angabe des Fotografen und der Seitennummer des ZG bzw. der A(rchiv)-Nr. unter dem Foto.

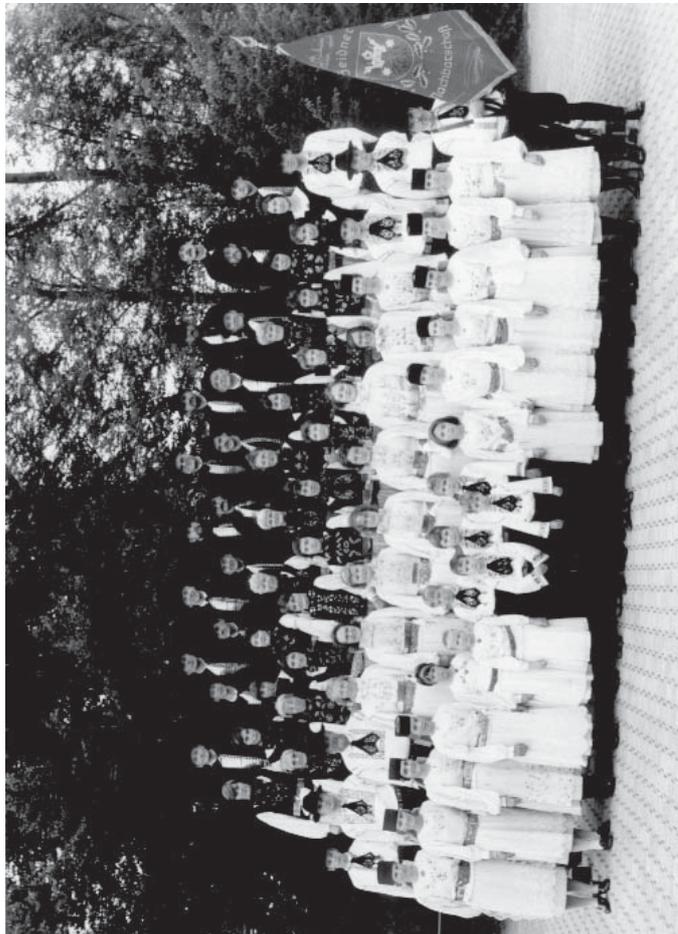


Foto: Kaltner, A-Nr. 12-H-862

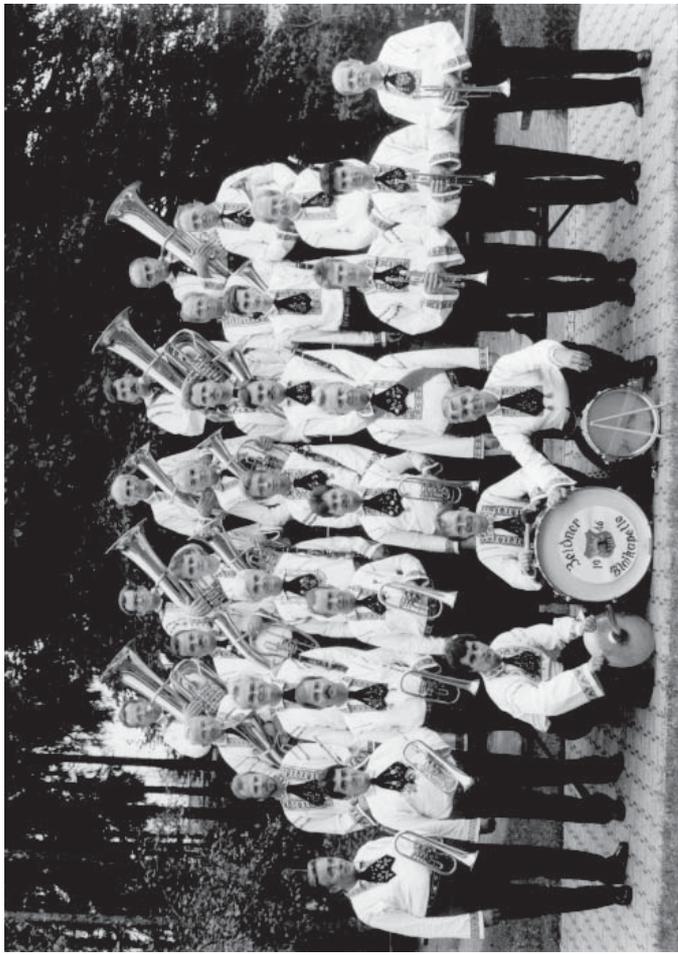


Foto: Kaltner, A-Nr. 5-H-862

Münchener Nachbarschaftstreffen im Zeichen des Oktoberfestaufmarsches

Auf ein erfolgreiches Jahr können die Zeidner in Deutschland zurückblicken, meinte Hannes Groß in seiner Begrüßungsansprache auf dem letztjährigen Treffen der Zeidner aus München Ende Oktober. Der regionale Nachbarvater würdigte in seiner kurzen Anprache das gelungene große Treffen in Kufstein und den Oktoberfestaufmarsch, der für die Teilnehmer ein einmaliges Ereignis bedeutete.

Hannelore Scheiber zeigte einen Film über diesen Tag der Zeidner in München. Ihr Bruder Christian Schuster sowie ihr Ehegatte hatten zuvor in akribischer Kleinarbeit ein paar Stunden Filmmaterial von Helmuth Mieskes, Erhard Gohn, Jost Kaufmes und Hans Schmidts zu einer halbstündigen Version zusammengeschnitten. So konnten die Zuschauer, darunter auch

sehr viele Teilnehmer, dieses Ereignis nochmals aus gebührender Distanz verfolgen. Dem Film gelang es sehr gut, die Atmosphäre dieses herbstlich-schönen Wochenendes einzufangen; etwa die Vorbereitungen in Geretsried, als es um das Gruppenfoto ging und das Marschieren-Üben mit der Blaskapelle für den Tag danach in der bayerischen Hauptstadt, das Schmücken des Wagens und dann natürlich der große Auftritt inmitten zahlreicher europäischer Trachtengruppen. Während der Film lief, würdigte Hannelore alle diejenigen, die sich vor und hinter den Kulissen um das Gelingen dieses Auftritts bemühten. Nur beim Schmücken und Abräumen des Wagens, das zeigte der Film zum Beispiel auch, hätte es zusätzlich der einen oder anderen freiwilligen Hand bedurft.

Im Anschluß an das Münchner Treffen meinte Nachbarvater Volkmar Kraus, daß noch nie ein so großes Interesse für Zeidner Schriften vorhanden war wie auf den letzten Veranstaltungen. Dies könne unter anderem damit zusammenhängen, daß die jüngere Generation in zunehmendem Maße neugierig auf die Ereignisse aus der siebenbürgischen Vergangenheit sei.

Insgesamt zeigte das sehr gut besuchte Treffen auch dieses Mal – der Raum war bis auf den letzten Platz besetzt – das große Interesse, gemeinsame Erinnerungen auszutauschen, aus der nüchternen bayerischen Realität in die nostalgische Zeidnerische Vergangenheit abzutauchen; oder vielleicht andere Perspektiven in dieser Welt zu erkunden. *hk*



Sie haben sich ihr Bier redlich verdient: die Zeidner Trachtler

Foto: Helmuth Mieskes

Akribischer Forscher der Zeidner Vergangenheit

*In einem Interview mit der Zeitschrift "Der gemeinsame Weg", Nr. 67, nimmt Lehrer **Gotthelf Zell** Stellung zu Fragen der Heimatforschung und zu seinem Buch über Zeiden, das noch erscheinen soll. Das Gespräch führte Georg Aescht. Der ZEIDNER GRUSS veröffentlicht Auszüge aus diesem Artikel.*

Aescht: Wie gestalteten Sie Ihre Arbeit im Rahmen der Volkshochschule?

Zell: Schon im ersten Jahr meiner Tätigkeit in Zeiden gründete ich am 2. März 1956 zusammen mit Ewald Metter und unterstützt von dem Kunstmaler Eduard Morres den Literaturkreis "Michael Königes" mit dem Ziel, das Lebenswerk des namengebenden Bauerdichters zu popularisieren und die Dichter und Schriftsteller der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben unserer Hörerschaft vorzustellen.

Durch die musikalische Umrahmung der literarischen Abende und durch Lesungen verschiedener Autoren gestalteten sich diese Begegnungen zeitweilig als wahre Massenkundgebungen mit 400 bis 700 Teilnehmern. Ab 1955 arbeitete der Literaturkreis unter der Schirmherrschaft des rumänischen Schriftstellerverbandes in Bukarest und ab 1970 als Arbeitskreis der Zeidner Volkshochschule.

Im Jahre 1971 stellte ich dem Literaturkreis "Michael Königes" den Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde "Ciconia" zur Seite. Begeistert von meinen Entdeckungen beim Studium von zwölf Bänden der "Consistorialprotocolle" aus dem Zeidner Pfarramtsarchiv und der von Archivar Gernot Nußbacher empfohlenen Urkunden aus dem Kronstädter Staatsarchiv, behandelte ich in einem Zyklus von acht Vorträgen zunächst die Ortsgeschichte des "königlich Freien Marktplatzes Zeiden". In den folgenden Jahren kamen teils durch eigene Darlegungen mit Diavorführungen, teils durch Vorträge kompetenter Gastlektoren die Geschichte des Burzenlandes, die Rolle der Zisterzienserabtei von Kerz im Altal, der einstigen Stuhlvororte Großschenk und Repts, die Bedeutung der mittelalterlichen Städte im Abwehrkampf

gegen die Türken – allen voran Hermannstadt und Kronstadt – und andere Themen zur Aussprache.

Ein Jahr später, 1972, kamen ebenfalls im Rahmen der Zeidner Volkshochschule der Kreis für Naturwissenschaften und die Wandergruppe hinzu. In Diavorführungen brachten die Vortragenden Siebenbürgen und die ganze Welt nach Zeiden.

In den Wintermonaten – vor allem während der Kulturdekade im Monat Februar – war Zeiden eine "Hochschule des Volkes". Die Vorträge und künstlerischen Vorführungen wurden gern auch von Gästen aus den Nachbargemeinden besucht. Während der Sommermonate organisierte die Wandergruppe mit Horst Deppner und dem Alpinisten Simon Schmidt aus Kronstadt Ferienlager mit Höhlenforschungen im Baraolter Gebirge oder Partien zu den Gletscherseen im Retezatgebirge.

Aescht: Wie kam es eigentlich bei dieser vielfältigen Beschäftigung zu Ihrem Buch über Zeiden?

Zell: Von der Prüfungskommission des Instituts für Lehrerfortbildung in Temesvar wurde im Jahre 1974 meine methodisch-wissenschaftliche Arbeit für die Zuerkennung des ersten Grades im Lehramt "Der Beitrag der Zeidner Schul- und Bildungsanstalten zur Entwicklung des Schulwesens im Burzenland" besonders gelobt und zum Druck empfohlen.

Mein diesbezügliches Angebot beim Kriterion-Verlag in Bukarest wurde dahingehend abgeändert, das Buch möge nicht nur das Schul- und Bildungswesen, sondern die Ortsgeschichte als Ganzes behandeln, um nicht bloß die Pädagogen, sondern einen größeren Leserkreis anzusprechen. So kam es dann bis 1978 zur ersten Fassung der Zeidner Ortsmo-

nographie und, nach einem Gutachten der Historikerin Maja Philippi aus Kronstadt, durch gründliche Umarbeitung und Ergänzung zur zweiten Fassung im Jahre 1983. Leider wurde dem Kriterion-Verlag zeitweilig die Veröffentlichung von Ortsmonographien in deutscher Sprache untersagt und der Auftrag erteilt, die Publikationen sollten sich mit sozialpolitischen Fragen der Gegenwart und nicht mit der Vergangenheit beschäftigen.

Das Manuskript – in zweifacher Ausführung für den Druck bereitgestellt – blieb somit drei Jahre beim Verlag in der Hauptstadt liegen, ohne in den Arbeitsplan eingeschaltet werden zu können. Als ich mich 1986 zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland entschloß, forderte ich die Arbeit wieder zurück. Auf dem Umweg über die damalige DDR gelangte ein Manuskript 1988 in die Bundesrepublik.

Aescht: Was haben Sie nun weiter damit vor?

Zell: Im Auftrag der Zeidner Nachbarschaft soll das Buch im Wort und Welt Verlag erscheinen. Eine Förderung durch die Siebenbürgisch-sächsische Stiftung in München wurde uns zugesichert. Den Druck besorgt der aus Zeiden stammende Buchdrucker Oswin Christel in Hagen, die graphische Gestaltung des Buches übernimmt sein Bruder Otmar Christel in Hagen. Auf Anraten des Kulturrates der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen habe ich noch einige Ergänzungen über die jüngste Vergangenheit, 1983 bis 1991, hinzugefügt.

Gotthelf Zell wurde im Sommer 1991 mit einem Förderpreis der Genossenschaftsverbände von Baden und Württemberg für seine Tätigkeit als Heimatforscher ausgezeichnet.

Die Waldbadstory

In seinen Erinnerungen berichtet Pfarrer Richard Bell von einem aufsehenerregenden Ereignis, das sich vor 50 Jahren im Waldbad abspielte und in Vergessenheit geriet oder auch gar nicht bekannt war.

Genau ein Jahr vor dem Umschwenken Rumäniens vom Deutschen Reich zu den Alliierten des II. Weltkrieges, am 23. August 1943, machten wir, mein damaliger Kurator, Bankdirektor Peter Buhn, mein Nachbarkollege Pfarrer Hans Konnerth aus Wolken-dorf und ich einen Ausflug auf den Zeidner Berg. Es war Mittagszeit, als

wir uns vom Berg herabließen, um uns im Waldbad zu erfrischen und anschließend den Mittagsimbiss einzunehmen. Als wir die große Wiese überquerten, ereignete sich etwas, das Anlaß geben sollte, den Zweifel von Andreas Biss zu widerlegen, wonach sich kaum jemand gefunden hätte, der gewagt hätte, den Nationalsozialisten

Widerstand zu leisten. Wir drei Spaziergänger setzten ein deutliches Widerstandszeichen. Aus den überdachten Schuppen, die gegen Wind und Regen errichtet worden waren, drang uns ein wüster Chorgesang entgegen, der sich ganz auf der christentumsfeindlichen Ebene der NSDAP bewegte und der – nach der Melodie eines Kirchenchorals gesungen – lautete: "Hast du Jesum nicht gesehen? Wir sah'n ihn an der Ecke stehen, er wollt' sich Zigaretten drehen!" Der Gesang galt zweifellos uns drei Kirchenmännern. Wir sollten provoziert werden und uns wohl angesichts der Macht, die hier zusammengeballt saß, erschrecken und unserer Nichtigkeit gewahr werden. An diesem Vormittag nämlich war die gesamte Führung der deutschen Volksgruppe in Rumänien in ihren noblen Pkws, ohne sich von der desaströsen Lage auf dem Kriegsschauplatz wie auch im Inneren des Landes nur im geringsten schockieren zu lassen, zu löblichem Tun erschienen. Mochten die armen Teufel im Kessel von Stalingrad auf Befehl ihres obersten Kriegsherrn sehen, wie sie mit ihrer Lage fertig wurden. Von dem Desaster und dem Tun auf diesem schönen, erholsamen Plätzchen Erde trennten immerhin noch einige tausend Kilometer was da kreuchte und fleuchte, und schließlich hieß es ja im Lied: "Weiß nicht, wie lange sich die Erde noch dreht, morgen ist's schon zu spät!" Offenbar aber war ich nicht in der Stimmung, diese makabre Fidulität mitzumachen. Es war doch zu viel.



Zeidner Waldbad 1940

Quelle: Zeidner Archiv

So eine Lage und so ein Verhalten der verantwortlichen Führung! Ich flüsterte meinen Begleitern zu: "Stehen bleiben!" Wir standen und fixierten einige Minuten die frivolen Sänger, die sofort merkten, daß wir eingeschneht waren und wie auf Kommando ihren Gesang stoppten. Das Schicksal mußte nun seinen Lauf nehmen. Nachdem wir unseren Imbiß eingenommen hatten, machten wir uns auf die Socken, um in meiner Pfarramtskanzlei ein Protokoll zu verfassen, welches den Tat-



Die Waldwirtschaft

Foto: Zeidner Archiv

bestand genau schilderte. Das Papier ging über den Bezirk an den Bischof.

Dieser Instanzenweg benötigte einige Tage. Inzwischen aber war das Papier auch in Privathände gelangt. Gesinnungsgenossen hatten es auf der Stelle vervielfältigt, und als die Leute am Morgen ihren Postkasten öffneten, fanden sie die peinliche Schrift. Konsternation auf der ganzen Linie. Aus dem Volk gelangte die Schrift zum Bischof, den eine Lähmung überkam. Bald aber führte er Klage, die Schrift sei erst, nachdem die Öffentlichkeit sie schon kannte, zu ihm gelangt. Was tat es? Eine Untersuchung mußte eingeleitet werden. Der Bischof – es war Wilhelm Staedel – der nichts anderes war als eine Funktion der Volksgruppenleitung, war in peinlichster Lage. Schließlich mußte er beweisen, daß er der Bischof und unabhängig war. Er leitete ein Disziplinarverfahren – sonderbarerweise gegen uns drei, statt gegen die Frevler – ein. Das Motiv war, wie erwähnt, Nichteinhaltung des Amtsweges. Der Volksgruppenführer, der angeblich nicht selber dabei gewesen sein soll, lieferte dem Bischof Schützenhilfe. Am 3. September 1943 erschien in allen deutschen Blättern des Landes ein von ihm gezeichneter Leitartikel unter der Überschrift: "Unsere Sorgen, Ihre Inter-

essen". In diesem Artikel hieß es erstaunlicherweise u. a.: "Bis zum kleinsten Jugendlichen ist alles in der Arbeit eingesetzt." Der Artikel redet dann vom hohen Einsatz der Volksgruppe durch tausende von Soldaten an der Front, redet dann spöttisch von der älteren Generation, die in Kaffeehäusern tratschend herumsitzt, indessen der Krieg immer härter an die Tore der Heimat pocht. Der ganze Aufsatz ist ein Gejammer, bestimmt, auf die Tränendrüsen zu drücken. Schließlich kommt der Verfasser zum Fazit: "Diese Kreise werden von der verlorenen Schlacht von Stalingrad und vom gesamten Geschehen dieses Frühjahrs und Sommers weniger berührt als von einem ordinären Flugblatt der Herren Bell und Konnerth über irgendeine Angelegenheit, die sich im Zeidner Waldbad zugetragen haben soll, die zersetzenden Gerüchten mehr nachlaufen und dafür viel mehr Zeit verbrauchen als sie im Kampf um Sein und Nichtsein unserer Nation Interesse zeigen ..." Der Artikel schließt mit den Worten: "Diejenigen, die gegen das Reich sind, werden fallen, bevor sie das Reich gesehen haben ..."

Das war die Methode jener Leute. Sie kehrten den Spieß um. Alle waren in der Arbeit, im Hinterland wie auch an der Front. Sie aber, die Führer,

jubilierten vollzählig, sie ruhten am helllichten Tage von ihrer Hände Fleiß, indem sie – mitten im Untergang – Spottlieder auf Christus sangen, statt zu beten, daß die Allmacht ihnen gnädig sein möge. Es war die freche, überhebliche Haltung, die alle Völker und Menschen schließlich von diesen Großtuern entfremdete und sie ihnen schließlich verhaßt machte. Jawohl, das "ordinäre" Flugblatt der Herren Bell und Konnerth hatte eine größere Wirkung als alle Beschwörungen des Volksgruppenführers. Es war der Zeitpunkt gekommen, als das Wort der Schrift aktuell geworden war: "Mene mene tekel upharsin!" (Gewogen und zu leicht befunden!). Der Prozeß lief durch die innerkirchlichen Instanzen. Aber ehe sein Ende erreicht war, sank das "tausendjährige Reich" nach 12 Jahren in Trümmer und hinterließ ein unglückliches Hundertmillionen-Volk, das nun auf den Ruinen ehemaligen Fleißes und Ansehens saß. Das Reich war eine einzige Klagemauer geworden. Trauriger Ruhm für uns, die wir uns nicht gescheut hatten, die Frevler in die Schranken zu weisen. Wir waren mindestens so gute Deutsche wie die heraldischen Sänger vom Zeidner Waldbad.

"Die Waldbadstory" erschien 1986 in Drabenderhöhe im Selbstverlag.

Glaetschen Noenau's Kommentar in der Zeit der Heuernte

Es wäre schön und ist auch notwendig, wenn wir Älteren unsern Nachkommen, die das alte Zeiden nur noch vom Hörensagen kennen, einmal auch darüber berichten würden, wie unsere Väter und Mütter ihre karg bemessene

war während der Heuernte. Die hochbeladenen Gespanne mit würzig duftendem Heu fuhren zum Feierabend in Richtung Gemeinde. Daheim angekommen wurden die Zugtiere in den Stall geführt und getränkt, und die

die Glaetschen Noenau diejenige, die auf dem Boden in der Öffnung stand und dem Knecht das Gut abnahm. Dieser war bedacht, die Arbeit so schnell wie möglich hinter sich zu bekommen. Die auf dem Boden hatten



Dreschmaschinengesellschaft in Zeiden im Jahre 1922

Foto: Walter Wrobel

Freizeit verbracht haben. Es wurde nicht nur schwer gearbeitet, sondern sie verstanden auch ausgelassen zu feiern und besaßen viel urwüchsigen Humor. Wie haben wir uns als Kinder darüber amüsiert, wenn unsere Eltern mit dem Kränzchen im Waldbad "Galoschenheraus" und andere alberne Spielchen vollführt haben. Wie wäre es am Anfang mit einer amüsanten "Zeidner Begebenheit"?

Welche älteren Zeidner erinnern sich nicht mit einem Schmunzeln an die alte "Glaetschen Noenau" aus der Hintergasse! Sie war schon zu Lebzeiten eine Zeidner Institution, starb vor etlichen Jahren hoch betagt und führte Zeit ihres emsigen Lebens das Zepter mit Strenge in der hauseigenen Landwirtschaft. Von ihr wird folgende Begebenheit erzählt, für deren Wahrhaftigkeit ich mich nicht verbürgen kann; wer sie aber gekannt hat, weiß, daß es sich so zugetragen haben könnte. Es

Arbeit ging ohne Rast weiter. Es begann noch ein Stück mühevoller Arbeit, die bei den meisten Bauern wenig beliebt war, denn das wärmeaufgeladene Heu mußte noch verstaut werden, um es vor eventuellem Regen zu schützen und die Wagen für den nächsten Morgen frei zu bekommen.

Wie in den meisten Zeidner Bauernwirtschaften mußte auch auf dem "Glaetschenhaef" die Heufuhre über den Stallungen auf dem Heuboden gelagert werden. Bekanntlich erfolgte diese Arbeit auf einfache Weise so, daß ein Mannsbild – meistens war das der Hausknecht – vom Fuder mittels Heugabel das lose Gut durch die entsprechende Dachluke nach oben beförderte. In der Öffnung stand eine zweite Person, die das Heu mit der Gabel abnahm und unter das Dach transportierte, wo eine dritte Person das Futter bis in die äußerste Ecke des Bodens stampfte. In unserm Falle war

Mühe, sich dieses Eifers zu erwehren. Nun war unsere Herrin nicht nur eine fleißige Person, sondern sie verstand auch, ihre Zunge lautstark zu benutzen. Und so sagte sie dem Knecht, was sie von seiner Arbeitsweise hielt. Und da auch der Knecht nicht schwieg, entspann sich ein munteres Gezänk. Worte und Heu flogen hin und her, bis die "Alte" die Faxen dick hatte und zu ihrem Knecht sprach, um dem untauglichen Gespräch ein Ende zu bereiten: "Grebel maer am U...". Der respektvolle Knecht – es war ein Ungar – verstand wenig sächsisch und ebensoviel rumänisch, tat wie er verstanden hatte, stieg gemächlich vom Fuder und brachte der Herrin eine "grebla" (rum.: Rechen).

Was darauf auf dem Hof geschah, davon ist nichts bekannt geworden, es ist aber anzunehmen, daß alle Beteiligten so viel Humor besessen haben, diesen Vorfall zu belächeln.

Dr. Otto Zeides

"Zeidner Spatzen" bewähren sich

An dem Nachmittag, an dem ich die "Zeidner Spatzen" singen hörte, probten sie gerade für die Schlußfeier. Sie wollten bei der Gelegenheit "Jetzt fahr'n wir über'n See", "Kein schöner Land", "Ade zur guten Nacht", aber auch hierzulande nicht so bekannte Lieder wie "Die Heimat hat sich schöngemacht", "Peter will mal Schiffe steuern" oder "Dieser Kuckuck, der mich neckt" ihren Mitschülern und den Eltern vorsingen.

Alle diese Lieder hat ihre Chorleiterin, Frau Heike Lawin, sie gelehrt. Die Gastlehrerin aus Berlin unterrichtet zwar Mathematik an der deutschen Abteilung der Allgemeinschule Nr. 1 in Zeiden, doch macht ihr das Singen solchen Spaß, daß sie es gern auch anderen beibringt.

Im vergangenen Schuljahr hat sie den Schülerchor "Zeidner Spatzen" gegründet, der schon einige Male erfolgreich aufgetreten ist. Die 26 Chormitglieder sind Mädchen und Jungen aus den Klassen IV bis VIII. Die Probe, der ich beiwohnen durfte, wurde zunächst im Wohnzimmer des stattlichen Hauses abgehalten, in dem Frau Lawin in Zeiden untergebracht ist. Sie ging dann im Hof weiter, wo die T-Shirts der jungen Sänger (alle tragen das Emblem eines Spatzen) zum Trocknen aufgehängt waren und wo eben das Licht zum Fotografieren günstiger war.

Mir haben alle Stücke, die die "Zeidner Spatzen" gesungen haben, gut gefallen, die Scherzlieder ebenso wie die Heimat- und Abendlieder. Beim Kolumbus-Lied singt Erwin Albu aus der VI. G-Klasse den Solopart. Er und sein Klassenkollege Horst Duldner singen bei ein paar Liedern auch schon ganz gut die zweite Stimme.

In der Pause der Chorprobe erzählte Erwin von den schönen Erlebnissen der "Zeidner Spatzen" an der Schwarzmeerküste, wo sie hauptsächlich gesungen und nur kurz mal gebadet haben. In Konstanza bzw. Eforie-Süd hat nämlich zwei Wochen vor Schul-

schluß ein Chortreffen stattgefunden. Dazu eingeladen hatte Gastlehrer Karl Bogdanov, der in Konstanza Deutsch unterrichtet; mit von der Partie waren der von Reinhard Pleil geleitete Schülerchor der Bukarester deutschen Schule und eben die "Zeidner Spatzen", außerdem beteiligte sich daran auch eine kleine Gruppe von Schülern aus Tulcea, die gern deutsche Lieder singen wollen. Die vier Kinderchöre haben gemeinsam drei Kanons gesungen und außer Meinungen auch Lieder ausgetauscht.

Für die Schlußfeier hatte Gastlehrer Leopold Rechberger mit der V. Klasse ein kleines Theaterstück einstudiert, das er selbst geschrieben hat. Als Vorlage diente eine Sage über die Entstehung des Wappens von Kronstadt, das eine Krone zeigt, aus der Wurzeln sprießen. In dem 10-Minuten-Stück spielt die ganze V. G mit.

Zuerst tritt der Erzähler (Alice Munteanu) auf und stellt das Wappen auf einer großformatigen Zeichnung vor. Dann beginnt die Handlung: Ein ungarischer König (Ioana Saramet) tritt mit Gefolge auf. Der König ist müde, die Krone drückt auf sein Haupt – er legt sie auf einen Baumstumpf und läßt Wachen ringsherum aufstellen. Er verlangt zu essen, doch der Koch sagt: "Keine Zuika, keine ungarische Salami, keinen Palukes – nur Speck und Wein haben wir." Der König scheint's zufrieden.

Nun folgt der dramatische Höhepunkt. Eine Gruppe Mongolen stürmt herein und umzingelt den König. Der

verweist auf die Krone, das Zeichen seiner Würde, doch die Mongolen können keine Krone entdecken. Da entsinnt sich der König, daß sie auf dem Baumstumpf geblieben sein muß. Zu spät, denn er wird gefangengenommen und abgeführt.

Letzte Szene: Drei Pilzsammler finden die Krone auf dem Baumstumpf, sie bestaunen das Kleinod aus echtem Gold. In der Krone meinen sie, einen Fingerzeig des Schicksals zu sehen und beschließen, etwas zu bauen. Die drei beraten, ob es ein Haus, eine Kirche oder gar eine Stadt sein soll. Sie entscheiden sich für die Stadtgründung. Am Rathaus der Stadt wollen sie ein Wappen anbringen, das sich aus Krone, Stamm und Wurzeln zusammensetzt. Die Stadt ist vom Wurzel- oder Burzenland umgeben.

Zeiden liegt ja im Burzenland. Sicher auch darum hat Herr Rechberger dieses Thema für die kleine Theatervorstellung gewählt, deren Generalprobe ich gesehen habe.

Vorigen Donnerstag hat die deutsche Zentrumsschule von Zeiden (mit dem Kleinbus werden täglich u. a. Kinder von Heldsdorf und Wolkendorf zur Schule gebracht) im Kulturhaus ihre Schlußfeier abgehalten. Ich habe mir sagen lassen, daß alle Darbietungen – außer dem Auftritt des Chores und der Theatertruppe gab es Tanzvorführungen und Gedichtvorträge – gelungen waren und stark beklatscht wurden.

Edda Reichrath,

Raketenpost vom 17. Juni 1992

Zur Schulsituation in Zeiden

Eine notwendige Ergänzung

In der vorigen Ausgabe des ZEIDNER GRUSS ist im Gespräch mit dem Kurator die Situation der Schule nicht ausführlich genug dargestellt worden. Die Redaktion erhielt nun einen Brief von Frau Heike Lawin, in dem sie ausführlich auf dieses Thema eingeht. Frau Lavin unterrichtet im Fach Mathematik in den Klassen fünf bis acht und kommt von der Berliner Humboldt-Universität. Sie engagiert sich sehr stark für die Belange der Schüler. Neben dem regulären Unterricht leitet sie mit Erfolg den Schülerchor "Zeidner Spatzen".

Hier nun Auszüge aus ihrem Brief: "Die deutsche Schule Zeiden wird zur Zeit einzügig in den Klassen eins bis acht geführt. Dabei haben wir eine durchschnittliche Klassenstärke von 20 Schülern. Solange unsere Schule qualitativ weiterhin attraktiv auch für rumänische Familien bleibt, braucht kein sächsisches Kind zu befürchten, wegen fehlender Schüler seinen Unterricht nicht mehr in der Muttersprache erhalten zu können. (...)

Anders ist die Situation bei den Lehrkräften. In den Klassen fünf bis acht wird der Fachunterricht von voll ausgebildeten Lehrern erteilt. Sollte Herr Mihailescu, der entgegen Herrn Aeschts Vermutungen nach wie vor seinen qualitativ hochwertigen Physik- und Chemieunterricht den Schülern vermittelt, Zeiden tatsächlich einmal verlassen, haben wir in der Unterstufe zwei Chemielehrerinnen, Frau Feurich und Frau Wischan, die sofort in die entstehende Lücke einspringen können. Anders in der Unterstufe, um deren Bestand Herrn Aeschts eigenartigerweise gar nicht bange ist. (...) Mein Thüringer Kollege Gerald Otto ist dort im Augenblick der einzige Lehrer mit Qualifikation für diese Altersgruppe. (...) Wir müssen also sehen, wie wir die Schule aus eigenen Kräften erhal-

ten können, soll sie nicht aus Mangel an qualifizierten Lehrern geschlossen werden.

Die Bundesrepublik Deutschland legt den Schwerpunkt ihrer Arbeit im Rahmen des Kulturabkommens auf die Ausbildung geeigneter Lehrer aus dem Inland, da ein Lückenstopfen durch uns immer nur vorübergehender Natur und der berühmte Tropfen auf den heißen Stein sein kann.

Ein Schwerpunkt ist dabei das Pädagogische Lyzeum Hermannstadt, an dem Lehrer und Kindergärtnerinnen ausgebildet werden. Im vergangenen Schuljahr haben sich zwei Absolventinnen meiner achten Klasse, Carmen Dolana und Mariane Neumann, dort erfolgreich beworben. Auch aus der jetzigen achten Klasse konnten wir einige Mädchen für die dortige Ausbildung interessieren. Nun vergeht natürlich noch eine größere Frist, bis unsere Absolventen schließlich als Lehrkräfte nach Zeiden zurückkehren können.

Sollte die Zeidner Nachbarschaft uns unter diesem Aspekt unterstützen wollen, sähe ich durchaus Möglichkeiten. Wir müssen alle Kraft darauf verwenden, das fachliche Niveau unserer Schule zu halten und zu verbessern. Mit Geldspenden ist da wenig getan, weil es die notwendigen Mate-

rialien hier entweder gar nicht oder nur in völlig unzureichender Qualität gibt."

Frau Lavin geht dann in ihrem Brief auf das benötigte Lehr- und Lernmaterial ein, das vom Taschenrechner über Lineale, Zirkel, Zeichenhefte bis zu basic-fähigen Computern reicht. Auch über eine Unterstützung des Chores würde sie sich freuen, der unter anderem einheitliche Mappen für die Liedertexte benötigt.

Frau Renate Kaiser wird im Auftrag der Nachbarschaft erste Schulrequisiten kaufen, die aus zweckgebundenen Spenden unserer Landsleute stammen und sie baldmöglichst nach Rumänien schicken. Die Nachbarschaft will sich auch in Zukunft bemühen, die Schule mit dem benötigten Equipment zu unterstützen. *hk*

Brief aus Zeiden

Frauen-Handarbeitskreis hilft der Kirche

Die Anzahl der Zeidner Sachsen ist auf 700 zusammengeschrumpft. Wir Frauen kommen jede Woche Dienstag von 15 bis 18 Uhr im Handarbeitskreis im Pfarramt zusammen. Wir sticken, stricken und häkeln. Mit diesen Handarbeiten machen wir zwei Wochen vor Weihnachten und zwei Wo-



Osterausstellung 1992 in der Morres-Stiftung

Foto: Rosa Borger

chen vor Ostern eine Ausstellung, die in der Morres-Stiftung im Kirchhof gezeigt wird.

Dieser Frauenkreis wurde 1979 von unserer Frau Pfarrer Thalmann gegründet und war damals der einzige in

Rädern eingerichtet. Dreimal in der Woche wird warmes Essen für Alte und Bedürftige gekocht. Auch in Weidenbach sind vier alte und hilflose Menschen. Auch sie erhalten das Essen aus Zeiden. *Rosa Borger, 13.12.92*



Osterausstellung 1992 in der Morres-Stiftung Foto: Rosa Borger

Siebenbürgen. Seit zwei Jahren gibt es auch in Kronstadt, Hermannstadt, Schäßburg und Mediasch solche Kreise.

Das Geld aus dem Verkauf steht der Kirche zur Verfügung. Es wurden viele Renovierungen durchgeführt und Alte und Arme unterstützt. Im Sommer haben wir auch schöne Reisen gemacht und im Altland kleine Gemeinden besucht und kennengelernt, denen wir mit Geldspenden eine Freude machten. Wir sind nur noch ein kleines Häuflein, und die Kirche braucht überall Geld, um erhalten zu werden.

Vor drei Wochen wurde in der Belgergasse in dem Schunn'schen Haus ein Altenheim und eine Küche auf

Wittstock:
"Genug Deutsche, die nicht weg wollen"

In einem Interview mit der Zeitschrift "Kulturpolitische Korrespondenz" vom 15. Januar 1993 äußert sich Wolfgang Wittstock, der einzige Vertreter des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) im Bukarester Parlament unter anderem über die Überlebenschancen einer siebenbürgisch-sächsischen Minderheit im Karpatenbogen. Wittstock weiß, daß es noch genügend Personen gibt, die ausreisen wollen, "es gibt aber noch genug Deutsche, die aus ihrer Heimat nicht weg wollen oder nicht weg können. Deren Interessen hat das DFDR wahrzunehmen".

Der Parlamentarier glaubt nicht, daß man als Deutscher in Rumänien keine Zukunft habe. Zwar spielten im Moment nationalistische Strömungen eine große Rolle, "aber es gibt noch genug Rumänen, die große Achtung für das Deutsche und vor den Rumäniendeutschen haben". Allerdings müßte gesetzlich festgelegt werden, daß die Minderheiten in Rumänien nicht bloß Mieter seien, denen man von heute auf morgen kündigen könne.

Wittstock begrüßt die großzügige Unterstützung aus Bonn, hat indes

Zweifel, ob die jetzigen Formen dieser Hilfe die richtigen seien.

Intensivere Gespräche auf beiden Seiten könnten einige Mißverständnisse klären: "Liebend gerne würden wir aus eigenen Kräften einen neuen Anfang wagen, vor dem Hintergrund unserer jüngeren Geschichte ist das aber undenkbar."

Der Kronstädter Journalist ist Mitglied zweier ständiger parlamentarischer Ausschüsse, und zwar in dem für Unterricht und in dem für Menschenrechte, weil er glaubt, hier am meisten für seine Mitbürger tun zu können. Im ersteren will er sich dafür einsetzen, daß ein Schulgesetz in der Form verabschiedet wird, daß es den Unterricht in den Sprachen der Minderheiten garantiere. Beim Thema Menschenrechte hofft Wittstock auf ein Gesetz zum Schutze der Minderheiten. *hk*

Küche auf Rädern in der Belgergasse angelaufen

"Es ist nicht wichtig im Leben, daß es einem nur selbst gut geht und daß man Güter sammelt, es ist ebenso wichtig, anderen Menschen zum Segen zu werden..." Mit diesem Satz zitiert Harald Siffert in der "Karpatenrundschau" vom 26. November 1992 Arnold Aesch in einem Artikel zur Inbetriebnahme der Küche auf Rädern.

Bekanntlich haben die Brüder Schunn ihr Haus in der Belgergasse Nr. 9 zur Verfügung gestellt, damit hier ein diakonisches Altenheim und eine Küche auf Rädern eingerichtet werden können. Dieses Vorhaben, für das sich der Kurator stark engagiert, wurde von der evangelischen Kirche in Siebenbürgen befürwortet.

Friedrich Stolz übermittelte bereits eine Spende in Form von Spezialgeschirr für den Transport der Mahlzeiten. Für den Transport zu den Bedürftigen aus Zeiden und Weidenbach, die nicht in die Belgergasse kommen kön-

nen, stellt das diakonische Werk einen VW Polo zur Verfügung. Auch Bezirksdechant Johann Orendi sagte Hilfe zu. Der symbolische Preis von 100 Lei pro Portion deckt die Kosten bei weitem nicht.

Jetzt zu Beginn sollen 15 bis 20 Zeidner und vier bis fünf Weidenbacher dreimal pro Woche Nutznießer der Küche auf Rädern sein. Zudem soll ein Versorgungsdienst für Lebensmittel wie Milch, Käse, Fleisch und Brot eingerichtet werden, der die Waren ins Haus liefert.

Das Altenheim wird vorerst im Hauptgebäude des Anwesens eingerichtet, wo drei geräumige Zimmer in gutem Zustand vorhanden sind. Bis zum Frühjahr sollen hier die sanitären Installationen für Bad und Toiletten verlegt werden. Ein zweites Haus im gleichen Anwesen, ebenfalls mit drei Zimmern, kann weitere Plätze außer den zehn bis zwölf im Hauptgebäude bieten. Dabei sollen sich die Bewohner des Heimes nicht wie auf dem Abstellgleis fühlen, sondern in der Küche und Wirtschaft einige Handgriffe tun.

Die für den renovierten Hühnerstall vorgesehenen Küken sind bereits bei Arnold im Stall. Gekauft wurde auch ein Kalb, das zu einem späteren Zeitpunkt geschlachtet werden soll. In der Küche des Altenheims sind zur Zeit Anna Mechel und Irene Große als Köchinnen beschäftigt, denen Margot Patru und Ursula Konrad als Hilfen zur Seite stehen.

Der nun hergerichtete Hof wird voraussichtlich noch Blumenbeete und eine Laube mit Weinreben erhalten, damit sich die Insassen des Heims in der warmen Jahreszeit auch an einer freundlichen Umgebung erfreuen können.

In einem Schreiben an Udo Buhn äußerte der Kurator den Wunsch, daß Besucher, die nach Zeiden fahren, Nudeln, Öl, Margarine, Kompott- und Gemüsekonserven mitnehmen mögen, da dies fehle und am meisten gebraucht werde. *hk*

Bischof Klein

Kirche der veränderten Lage anpassen

790 Seelen zählte die Zeidner Kirche am 30. September 1992 laut eines Berichtes des Bischofs Dr. Christoph Klein bei der Bezirkskirchenversammlung Ende vergangenen Jahres in Hermannstadt.

Die vier größten Kirchengemeinden sind, so die bischöfliche Statistik, Hermannstadt mit 2638, Bukarest mit 1663, Mediasch mit 1632 und Kronstadt mit 1598 Seelen. Danach folgt schon Zeiden, vor Schäßburg (785), Heltau (696) und Fogarasch (541). Insgesamt zählte die evangelische Kirche 28 530 Mitglieder. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 13,9 Prozent. Insgesamt beschäftigt die Landeskirche 52 Pfarrer im Gemeindedienst sowie 7 Theologen mit anderem Auftrag.

Der Bischof geht davon aus, daß sich in Zukunft das kirchliche Leben vor allem auf die Städte konzentriert, von wo aus auch die Arbeit für die umliegenden Gemeinden organisiert wird: "Damit verliert unsere Kirche die Wesenszüge der Volkskirche, die sie einst charakterisiert haben, und wird zu dem, was wir die 'Kirche in der Diaspora' nennen, in der die Gemeinden verstreut sind und als solche oft nur noch 'Betreuungspunkte' darstellen."

In einem umfassenden Programm, dessen Inhalt auch in "Kirche und Heimat" vom 31. Januar erschien, äußert sich Klein darüber, wie die Aufgaben bei ständig sinkender Mitgliederzahl zu bewältigen seien.

"Die Kirche im Umbruch ist auch eine im Aufbruch", sagt der Bischof. Sie suche und entdecke neue Formen des Gemeinschaftslebens, des Gottesdienstes, des missionarischen und ökumenischen Zeugnisses. Die Kirche erwarten laut Klein zum Teil neue Arbeitsbereiche wie Jugendarbeit, Gefängnisseelsorge, die Arbeit der evan-

gelischen Akademie, die Befassung der Kirche mit neuen Fragen wie Religionsunterricht in der Schule sowie kirchenmusikalische Tätigkeit mit Ausfahrten auf die Dörfer. Neu sei auch der Aufbruch in die Diakonie mit dem Engagement für Alte, Kranke und Bedürftige. *hk*

Mercedes-Sportler bei Zeidner Handballturnier

Anlässlich eines Handballturniers besuchte im vergangenen Jahr die Sportgemeinschaft SG Stern, also die Werksmannschaft des Automobilkonzerns Daimler Benz, Zeiden.

Vor über 800 Zuschauern gewannen die Sindelfinger Handballer das Burzenländer Turnier. Neben dem sportlichen Ereignis besuchten die Westdeutschen am Sonntag den Gottesdienst und wurden anschließend vom Kurator und vom Kirchenchor empfangen. Auf dem Programm standen weiterhin der Besuch des Waldbades, der Schulerau sowie ein Stadtbummel durch Kronstadt.

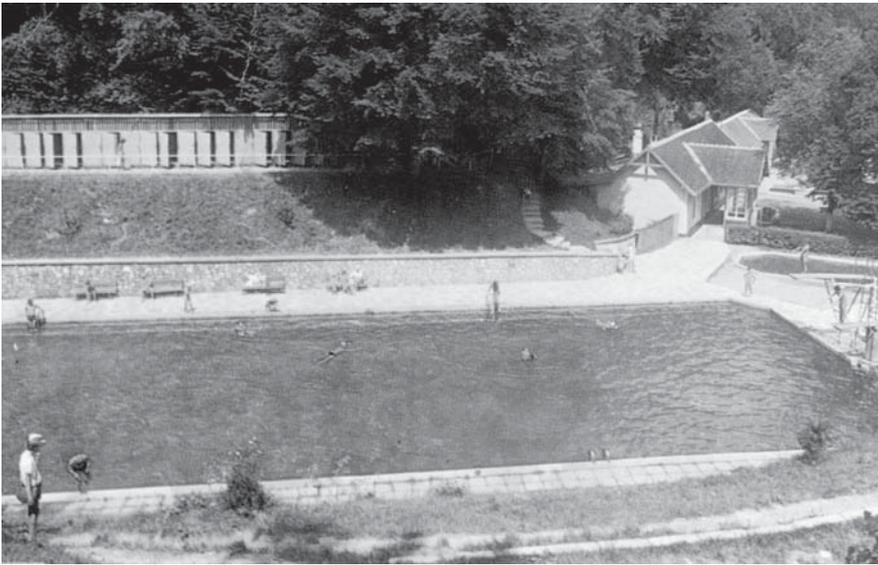
Die Zeidner Mannschaft nahm die Einladung der Stern-Mannschaft an, in diesem Jahr an einem Turnier in Deutschland teilzunehmen.

Nächste Turnierstationen des SG Stern waren Mühlbach und Győr. Im ungarischen Grenzort, Partnerstadt der Sindelfinger, überlegten die Spieler, ob nicht auch Zeiden Partnerstadt der Deutschen werden könnte. Warum eigentlich nicht?... *Volkmar Tittes, Ehemann von Hannelore, geb. Rosen*

Waldbad im Herbst 1992

Noch eine Menge zu tun

In einem Artikel für die "Neue Kronstädter Zeitung" vom 1. September 1992 schildert Wolfgang Wittstock Eindrücke eines Besuchs der Burzenländer Bäder. Wir geben diesen Beitrag in leicht gekürzter Form wieder.



Das Zeidner Waldbad, 1989

Foto: Zeidner Archiv

"Das Zeidner Waldbad ist zweifellos das schönstegelegene Freibad des Burzenlandes und ganz sicher eines der schönsten im ganzen Lande. Als wir es unlängst aufsuchten, sah es nicht sehr einladend aus. Das Wasser war durch Algen, Blätter etc. verschmutzt, und wir zogen es vor, in einem der zwei unterhalb des Bades gelegenen Seen, und zwar im ersten, zu baden.

Bei unserer neuerlichen Visite konnten wir doch gewisse Spuren pflegerischer Bemühungen ausmachen, so daß uns ein Bad im Wasserbecken verlockender erschien als im See. Das Wasser war rein und klar, auch das kleine Planschbecken war gesäubert und Wasser eingelassen worden. Die Wiese, auf der offenbar auch Zelte geduldet werden, war gleichfalls sauber und lud zum Sonnenbad ein. Die Tische auf der Terrasse des Restaurants hatten bunte Sonnendächer erhalten. Es gab Bier, Wein und Würstchen (mici), und an einem Stand auf der gegenüberliegenden Seite der Wiese wurde ein nichtalkoholisches Getränk angeboten.

Trotzdem bleibt auch hier noch eine Menge zu tun, damit das Zeidner Waldbad wieder den gepflegten Eindruck hinterläßt, an den ältere Semester von früher her gewohnt sind. Die Umkleidekabinen sind nur noch Ruinen, die Kegelbahn dahinter ist schon lange

nicht mehr in Betrieb, die Boote vom ersten See sind auch schon verschwunden, und von der Bootsanlegestelle wurden alle Bretter gestohlen – zu sehen ist nur noch das eiserne Gerüst.

Jemand, der genauestens weiß, wie das Zeidner Waldbad früher ausgesehen hat, ist der Gärtnermeister und Mundartdichter Walter Plajer, der einiges aus der Geschichte dieser Örtlichkeit erzählte. Schon in den Jahren 1903/04 bewirkte der Verschönerungsverein die Anlage eines Wasserbeckens direkt an der Quelle des Goldbaches, deren Wasser sommers und winters eine konstante Temperatur von 18 Grad aufweist.

Dieses erste Becken des Waldbades war 20 Meter lang und zehn Meter breit und erwies sich bald als zu klein. Die Zeidner Jugend unterbreitete deshalb den Vorschlag, das Bad zu vergrößern, und der Verschönerungsverein beschloß im Juni 1932 dessen Erweiterung. Die umfangreichen Arbeiten dauerten drei Jahre. Das neue Becken, welches an das alte anschloß, war 50 Meter lang und 13 Meter breit, die ausgehobenen Erdmassen wurden zur Vergrößerung der Wiese genutzt. Die Jugend leistete begeistert freiwilligen Einsatz und sang dazu das Waldbadlied, das Hans Mild auf einen Text von Lehrer Georg Göbbel im Jahre 1933 vertont hatte. Tischlermeister

Hans Barf baute auf der linken Terrasse (von der Quelle aus gesehen) 100 Umkleidekabinen in zwei Reihen, und es entstand ein sieben Meter hoher Springturm. 1935 wurde das neue Zeidner Waldbad zur Benutzung freigegeben, und anlässlich des 50jährigen Jubiläums dieses Ereignisses im Jahre 1985 schrieb Walter Plajer im Zeidner Dialekt das Gedicht "Det Zeödner Waldbued".

Das Wasser im Waldbad ist manchem Badegast zu frisch, und viele Besucher ziehen darum das Baden in den zwei nahen Seen vor, von denen der erste etwa 400 Meter, der zweite etwa 500 Meter lang ist. Beim zweiten See wird an den Wochenenden noch regelmäßig gezeltet.

Die ganze Anlage wird gegenwärtig von der Weidenbacher Genossenschaft für Produktion, Ankauf und Verkauf von Waren verwaltet. Der Eintritt kostet 10 Lei. Wer keinen Eintritt bezahlen will, kann unbehelligt vom See her ins Waldbad gelangen. Das Bad ist zumindest an Wochentagen nicht überlaufen.

Mit geringem finanziellem Aufwand, ein bißchen Initiative und Phantasie könnte es zu einem intimen und attraktiven Kurort ausgebaut werden. Vor allem im Spätsommer und frühen Herbst könnte man in dieser ruhigen Gegend am Fuße des Zeidner Berges schöne Urlaubstage verbringen."

Männerabend und Landwirtschaftlicher Verein

Folgende Gedanken stammen aus einem Gespräch mit Ewald Metter von Anfang September 1992.

Seit dem Herbst findet im Schunnhaus in der Belbergasse jede zweite Woche ein Männerabend statt. Es ist ein Versuch, die langen Winterabende sinnvoll zu verbringen und ein Gegenstück zum seit mehreren Jahren bestehenden Nähkreis der Zeidner Frauen.

Zuerst wird aus den Tagebüchern von Michael Königes über die innen- und außenpolitische Lage während der Kriegsjahre vorgelesen. Daran knüpft sich eine vergleichende Diskussion, die sich entweder auf eigene Erinnerungen oder auf Gehörtes stützt. 20 bis 35 Teilnehmer kommen meistens zusammen; bei einem Glas Wein ist die Atmosphäre locker.

Unwillkürlich kommt das Gespräch auf das brennendste Thema der Gegenwart zurück: die Tätigkeit des "Evangelischen Landwirtschaftlichen Kirchenvereins Zeiden". Nach dem neuen Bodengesetz besitzen die Zeidner Sachsen über 500 Hektar, mit denen eine GmbH, rumänisch S.R.L. (Societate cu Raspundere Limitata) gegründet wurde. Der Verein beauftragte die Zeidner Staatsfarm (IAS) mit der Bearbeitung des Bodens und erhält dafür einen nach Bodenart und -größe aufgeschlüsselten Ertrag. Siehe dazu auch das Interview mit Kurator Arnold Aescht aus dem ZEIDNER GRUSS Nr. 73.

Ewald Metter macht auf eine wichtige Unterstützungsmöglichkeit seitens der ausgesiedelten Zeidner Sachsen aufmerksam. Zwar hat Kurator Arnold Aescht dieses Thema beim Treffen in Kufstein angeschnitten, aber es blieb ohne klares Ergebnis. Wer in der Zeidner LPG im Laufe der Jahre Arbeitstage und Sozialabgaben geleistet hat, kann diese durch eine Abtretungserklärung auf den Landwirtschaftlichen Verein übertragen, der dadurch größere Nutzungsrechte des LPG-Vermögens erhält, z. B. Stallungen.

Zwei Bedenken seien vorweg entkräftigt: Der ausgesiedelte Zeidner erleidet durch seine Abtretungserklärung keinen finanziellen Schaden, denn die Arbeitstage kann man sich nicht auszahlen lassen, sondern nur als Nutzungsrecht genießen. Zweitens verstößt man dadurch nicht gegen den schon durchgeführten Lastenausgleich in Deutschland.

Siegbert Bruss

Muster der Vollmacht, die in den Berichten "Männerabend und landwirtschaftlicher Verein", S. 19 und "West-Zeidner können mit Unterschrift Hilfe leisten", S. 21 angesprochen wird.

P R O C U R A - V O L L M A C H T

Subsemnatul/a
domiciliat in
imputernicesc prin prezenta pe SOCIETATEA AGRICOLA EVANGELICA CODLEA cu sediul in CODLEA, strada Lunga Nr. 110 pentru preluarea drepturilor mele ce mi se cuvin din creante reesite din lichidarea patrimoniului fostei C.A.P. "LENIN" din Codlea.
Deasemenea imputernicesc SOCIETATEA AGRICOLA EVANGELICA CODLEA de administrarea drepturilor mele de creante preluate.

.....
Data Semnatura

UNTERSCHRIFTSBEGLAUBIGUNG

P R O C U R A - V O L L M A C H T

Subsemnatul/a Horst Mustermann
domiciliat in 9999 Musterdorf, Hochstraße 1
imputernicesc prin prezenta pe SOCIETATEA AGRICOLA EVANGELICA CODLEA cu sediul in CODLEA, strada Lunga Nr. 110 pentru preluarea drepturilor mele ce mi se cuvin din creante reesite din lichidarea patrimoniului fostei C.A.P. "LENIN" din Codlea.
Deasemenea imputernicesc SOCIETATEA AGRICOLA EVANGELICA CODLEA de administrarea drepturilor mele de creante preluate.

31.12.1992 Horst Mustermann
.....
Data Semnatura

Unterschriftsbeglaubigung

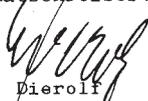
Vorstehende, von mir dem Ratschreiber der Gemeinde Ellhofen anerkannte Unterschrift des mir persönlich bekannten

Herrn Horst Mustermann, geb. am 01.01.1950 in Zeiden /Rumänien wohnhaft Hochstraße 1 in 9999 Musterdorf

beglaubige ich öffentlich.

Ellhofen,, den 31.12.92

Ratschreiber:


Dierolf



Kosten: Mindestgebühr
§ 45 KostO 15,00 DM
14 % MWSt. 2,10 DM
Gesamtbetrag: 17,10 DM

Soll.-Verz. I/1993 Nr. 111

West-Zeidner können mit Unterschrift Hilfe leisten

Der neugegründete "Evangelische Landwirtschaftsverein Zeiden" hat sehr erfolgreich seine erste Ernte eingefahren, wie Ewald Metter der Nachbarschaft in einem ausführlichen Schreiben mitteilt. Gleichzeitig wendet er sich mit einer großen Bitte an die ehemaligen LPG-Mitglieder, die in der Bundesrepublik leben. Mit Hilfe einer Vollmacht (siehe Formblatt auf Seite 20) kann jedes ehemalige LPG-Mitglied seinen am Kollektivvermögen erworbenen Anteil auf den evangelischen Verein übertragen. Das einzige, was zu tun ist, wäre, diese Vollmacht bei einem Notar beziehungsweise bei einem Gemeindeamt (Stadtverwaltung) zu beglaubigen. Damit erhielte der kirchliche Landwirtschaftsverein zum Beispiel Ställe und Anlagen aus dem Besitzstand der LPG, die ansonsten an andere Vereine gingen. Obwohl bereits beim Treffen in Kufstein dieses Problem erörtert wurde, stellt Ewald Metter fest, daß sich bisher noch kein West-Zeidner zu diesem Schritt bereit erklärte. Diese Erteilung der Vollmacht kostet so gut wie nichts, sie ist aber ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung der sächsischen Gemeinschaft in unserem Heimatort.

Und noch eines zum Schluß: Wie Bruss in seinem Artikel anmerkt und wie von landsmannschaftlicher Seite zu erfahren ist, entstehen den Ex-LPG-Beschäftigten durch die Erteilung dieser Vollmacht keine Nachteile.

Es wäre schön, im nächsten ZEIDNER GRUSS in diesem Zusammenhang über positive Ergebnisse berichten zu können. Ansonsten sind wir zumindest auf die Gründe der Ablehnung neugierig. Nun aber der leicht gekürzte Brief von Ewald Metter:

"Gemäß dem Gesetz Nr. 18 aus dem Jahre 1990, dem sogenannten Bodengesetz, begann man auch in Zeiden mit der Rückgabe des Bodens an die berechnete Bevölkerung. Auch Sachsen mit Wohnsitz in Zeiden, deren Väter und Großväter einst Grund besaßen,

konnten diesen Grund beanspruchen und als Erben zurückfordern.

Dies ist bisher in 84 Fällen geschehen, während noch drei Fälle ungeklärt sind. Laut Akte Nr. 8 des Gemeindeamtes Zeiden wurden der sächsischen Bevölkerung Zeidens 501,13 Hektar Boden rückerstattet, der aus Ackergrund, Wiese und Weide besteht. So sind zum Beispiel bei zehn ha Grundbesitz 6,48 ha Ackerland, 0,65 ha Wiese und 2,87 ha Weide. Weideland wurde auch deshalb einbezogen, weil der Ackergrund des Hatters nicht ausreichte, und dann hätte man nicht das Maximum von zehn ausschöpfen können, wie es das Gesetz vorsah.

Der Standort der Grundstücke befindet sich im unteren Felde, teilweise hinter der "Neuen Mühle" und etwas abwärts zur Burzen, im "Stutgarten" die Weide und Ackerland, und auf dem "Weißland" die Heuwiesen am rechten Ufer des Neugrabens aufwärts bis zum Königes'schen Biengarten.

Leider sind die jetzigen Besitzer (denen die Besitzurkunde noch nicht ausgestellt wurde; die Vermessung der individuellen Grundstücke steht im Frühjahr an) alt und können keine oder nur bedingt Feldarbeit leisten. Es mußte nun ein Weg beschritten werden, der Einkommen von diesem Boden versprach und die Bearbeitung sicherte. Da es bis heute noch kein Pachtgesetz gibt, gründeten wir den "Evangelischen Landwirtschaftsverein Zeiden", dessen Legalität vom Gericht und vom Notariat geprüft und bestätigt wurde. Auf dieser Grundlage schloß man bereits drei Monate nach Rückgabe des Grundes, am 11. Dezember 1991, ein Abkommen mit dem Staatsunternehmen "Birsra S.A. Farm Nr. 1", die von Ion Tohaneanu geleitet wird.

Dieser Assoziierungsvertrag legt unter anderem die Menge der landwirtschaftlichen Produkte fest, die als Einkünfte an die Eigentümer bzw. an den Verein abgeführt werden soll. Für 1 ha Ackerboden gibt es 500 kg Wei-

zen, 1000 kg Kartoffeln und 25 kg Zucker; und dies ohne zu Arbeitseinsätzen verpflichtet zu sein.

Ferner sieht der Vertrag vor, je 0,5 ha selbst bewirtschaften zu können, von dem 17 Mitglieder Gebrauch machten.

Die Ernte des Jahres 1992 war trotz Dürre gut. Der Ertrag betrug bei: Weizen 4820 kg/ha, Gerste 4300 kg/ha, Kartoffeln 27 t/ha und bei Futterrüben 62 t/ha sowie Zuckerrüben 30 t/ha.

Die Ernteanteile unserer Mitglieder wurden zum größten Teil von Arnold Aescht und Arthur Arz mit dem Transporter der Kirchengemeinde und dem Traktor des Vereins jedem ins Haus geliefert. Die Menge, die man nicht benötigte, wurde dem Verein oder persönlich verkauft. Die Preise bei Kartoffeln lagen bei 60 Lei/kg, bei Weizen 40 Lei/kg, während der Zucker mit 180 bis 230 Lei/kg gehandelt wurde. Der Geldbetrag pro Hektar betrug etwa 60000 Lei. Nach dem Vergleich mit anderen Landwirtschaftsvereinen sieht es so aus, daß Zeiden im Burzenland, aber auch darüber hinaus, sehr gut abgeschnitten hat.

Einige Probleme sind noch in der Schwebe und ungeklärt. Es handelt sich in erster Linie um die Überweisung von Wirtschaftsgut der gewesenen LPG Zeiden an unseren Verein. Im Laufe der Jahre haben die sächsischen Bauern und Handwerker durch ihre Arbeit zum Wirtschaftsfond der LPG beigetragen, der aus Bauten, Maschinen und anderen landwirtschaftlichen Anlagen besteht. Durch die Auflösung der LPG wurden nun Geldbeträge ausgezahlt, die nur einen Bruchteil des eigentlichen Wertes darstellen und in geleisteten Arbeitstagen errechnet werden. Die noch hier verbliebenen einstigen Mitglieder haben sich die ihnen zustehenden Beträge zu Gunsten des Landwirtschaftsvereins bestätigen lassen. Und so machen es alle im Burzenland. Auf diese Weise könnte man zu einem Hof oder anderen Bauten oder Anlagen kommen. Leider hat sich aus Deutschland niemand gemeldet." *hk*

Goldene Konfirmation

Am Sonntag des diesjährigen Erntedankfestes feierten 25 Zeidnerinnen und 17 Zeidner in der Erlöserkirche in Breitbrunn am Chiemsee ihre Goldene

die die meisten dieses leidgeprüften Jahrgangs zurückgelegt haben, und verwies darauf, daß nicht zuletzt die Kraft des Glaubens und die durch die Heimatkirche gefestigte Gemeinschaft den Ausschlag gegeben haben für das

sonders dem Mesnerehepaar Ongyert, in dessen Händen die Organisation des gelungenen Treffens lag.

Mit einem gemeinsamen Mittagessenklang der Festakt aus.

Dr. Otto Zeides



Konfirmation in Zeiden am 29. März 1942

Foto: Zeidner Archiv

Konfirmation. Zu dem Fest waren auch fünf Gäste aus der alten Heimat ange-reist.

Von den vormals 40 Mädchen und 39 Jungen, die 1942 in der Zeidner Kirche von Stadtpfarrer Richard Bell konfirmiert worden waren, sind inzwischen sieben Frauen und vierzehn Männer verstorben. Dieser Jahrgang (1927) war mit der jüngste, der 1945 aus dem Burzenland zur Zwangsarbeit in die ehemalige Sowjetunion verschleppt wurde.

Den Festgottesdienst gestaltete in Breitbrunn Hermann Thalmann, ehemaliger Stadtpfarrer von Zeiden. In seiner Predigt erinnerte er an die wichtigsten Ereignisse der letzten 50 Jahre,

Überleben dieser Jahre der Bitternis. Pfarrer Thalmann erinnerte in seiner Predigt auch an den vor 450 Jahren in der Schwarzen Kirche in Kronstadt abgehaltenen ersten protestantischen Gottesdienst in Siebenbürgen.

Nachdem Altnachbarvater Balduin Herter im Namen aller das Sündenbekenntnis abgelegt hatte, empfingen nach altem Zeidner Brauch zuerst die Konfirmanden und danach die Konfirmandinnen das Abendmahl. Umrahmt wurde der Gottesdienst von einer Flötengruppe der gastgebenden Gemeinde; ihr gilt unser Dank.

Desgleichen danken wir der Kirchengemeinde Breitbrunn, die uns den Gottesdienst ermöglicht hatte, und be-

Kultur zu wenig berücksichtigt

In unserer Berichterstattung zum Treffen in Kufstein ist das Thema Kultur etwas zu kurz gekommen.

Wir erinnern uns: Auf der Bühne des Festsaals gab es kleine Ausstellungen mit zahlreichen Fotos, Gemälden und Zeichnungen. Udo Buhn steuerte mit Fotos aus seinem Archiv bei, Inge Schabel und Emmi Barf zeigten Kirchenmalereien auf Holztafeln, Anneliese Steier, geb. Mieskes, Aquarellbilder, Herta Christel Bauernmalerei und Anneliese Schmidt präsentierte Zeichnungen mit Motiven der Kirche und der Burg. Ihre Zeichnungen sind nach

Originalfotos erstellt worden. Sie zeigen einerseits Bilder einer detailverliebten Künstlerin, die andererseits aber nicht die Fotografien kopiert, sondern eigene Akzente setzt.

Für die mangelhafte Berichterstattung entschuldigen wir uns und drucken eine Zeichnung von Anneliese Schmidt ab.

Aufruf zur Mitarbeit

Es sind uns in letzter Zeit einige recht interessante und aufschlußreiche Briefe zugegangen. Wir haben Mitteilungen über die verschiedensten

Themenbereiche erhalten, die unseren Heimatort Zeiden, seine Menschen und ihre Geschichte betreffen. Es sind darunter z. T. sehr wichtige Berichte, die dringend aufbewahrt werden müssen. Denn die Wissensträger werden älter und mit jedem Tag geraten Ereignisse in Vergessenheit. Das veranlaßt uns, unsere Leser aufzufordern, uns Aufzeichnungen über ihre Erlebnisse sowie Kenntnisse über bestimmte Dinge, Erzählungen von ihren Eltern usw. zu schicken. Für wertvolle Informationen bedanken wir uns bei Erwin Barf, Dr. Werner Buhn, Gerhard Christel, Daniel Csohanyi, Hans Depner, Rudolf Depner, Frieda Galasanu-Hiel, Hans Groß, Ida Groß-Ochs, Hans-Günther Königes, Dr. Franz Josef, Erwin Mieskes, Hertha Mieskes-Göbel, Walter Plajer, Erwin Prömm, Walter Wrobel, Dr. Otto Zeides – um nur einige Namen aus letzter Zeit zu nennen.

Wir haben z. B. Berichte erhalten über die Deportation nach Rußland, über die Evakuierung 1952, über Firmen und über die Bank und den Gewerbeverein, aber auch über die entdeckten Kornkaulen in Zeiden, über



In Kufstein vorgestellt: Anneliese Schmidt, Zeidner Kirchhof – Südseite

den Hattert und den Zeidner Wald, über die Milchfrauen und -männer sowie Einzelhinweise auf ganz verschiedene Bereiche. Selbstverständlich werden nicht alle Mitteilungen veröffentlicht, und wer ausdrücklich Diskretion verlangt, wird berücksichtigt.

Es ist lohnend, über wichtige Fragen und Ereignisse nachzudenken, sie aufzuschreiben und zu sammeln. Neben ernsten und schicksalhaften Begebenheiten sollten aber auch erfreuliche, heitere und ganz menschliche Erlebnisse nicht vergessen werden. Vor allem Selbsterlebtes der jüngsten Vergangenheit ist wichtig (zeitgeschichtliche Schilderungen), besonders über die Jahrzehnte zwischen den Weltkriegen und danach (Bruder- und Schwesternschaft, Nachbarschaft, Dienst beim rumänischen Militär, Calaras-cu-schimb, Wandervogel, Erneuerungsbewegung, DVA, Volksgruppenzeit, Deportation, kommunistische Jahre, Jungpioniere, Partei, aber auch Gemeindevertretung und Presbyterium, privates, berufliches und familiäres Leben, Kränzchen, Feuerwehr, Schule, Blasmusik, Chor usw.).

Sicher haben viele von uns reichliche Erfahrungen und Erlebnisse hinter sich. Jeder ist aufgefordert, darüber zu berichten. Die Form des Berichtes ist nicht wichtig, es geht um den Inhalt. Bitte schreibt uns! *B. H.*

Leserbriefe...

Bitte teilt uns Meinungen, Erlebnisse und Erfahrungen mit, gebt Anregungen, fordert zum Gedankenaustausch auf, übt Kritik!

Große Bereitschaft zu helfen

Das Engagement der Zeidner aus dem Westen für ihren Heimatort läßt sich sehen:

Auch wenn oft der Standpunkt vertreten wird, daß es sinnlos sei zu helfen, weil eh die Lichter ausgehen, lassen sich einige Zeidner von dieser Stimmung nicht beeinflussen und unterstützen fleißig ihren Geburtsort.

Hier einige Beispiele: Frau Rosi Huch, geb. Schmidt aus Peine half mit

einem Kopiergerät aus, Gert Brenner aus Österreich organisierte Traktorenteile und Reifen, Dr. Peter Preidt spendete dem landwirtschaftlichen Verein und der Kirche 2000 Mark, Hans Schmidts aus Weidenbach übergab seine Rechenmaschine dem landwirtschaftlichen Verein, Otto Kloos schickte eine Paketsendung.

Der Nachbarvater hat darüber hinaus im Auftrag der Nachbarschaft für die Weihnachtsbescherung '92 Süßigkeiten im Wert von fast 1000 Mark gekauft und nach Zeiden geschickt. Ein Teil der Spende von Fam. Ernst Zeides wurde zum Kauf von 13 Flöten verwendet. *hk*



Treffen der ehemaligen Arbeitskollegen der Magura, Tirol 1992

Foto: Werner Liess

Magura-Mitarbeiter in Achenkirch

Schon in der alten Heimat pflegten wir unseren Freundeskreis – denn wir waren mehr als nur Arbeitskollegen bei der "Magura". Seit 1976 jedoch wurde er im Zuge der Aussiedlung immer kleiner. 1990 waren fast alle in der Bundesrepublik. Wir beschlossen, uns im folgenden Jahr in Achenkirch in Tirol zu treffen. Das Wiedersehen war mit viel Freude verbunden, und vor allem hatte man sich viel zu erzählen.

Dieses erste Treffen, das so gut gelungen war, veranlaßte uns, gleich das nächste zu planen.

Die Organisatoren waren Liane Schmidts und Günter Depner. Und so kamen wir genau nach einem Jahr am 25. September 1992 wieder am herbstlich farbenfrohen Achensee im gemütlichen "Karlingerhof" zusammen. Bei herrlichem Wetter erlebten wir in der Nähe von Pertisau unter der Germa-Alm den beeindruckenden Almatrieb des Jungviehs. Den wunderschönen Wandertag ließen wir abends bei Selbstverpflegung in der Hütte fröhlich ausklingen. Wie immer machten wir "gratar" und danach "ciorba de

perisoare". Wir frischten Erinnerungen auf, schickten Grußkarten an unsere Kollegen in Zeiden... Und weil es einfach wunderschön war, werden wir uns im September 1993 wieder hier treffen. *Liane Schmidts, geb. Buhn*

9. Zeidner Skitreffen

Skitreffen und Fasching auf der Brauneckhütte in Lenggries gehören bei den Zeidner Skihasen unwillkürlich zusammen. Vor zehn Jahren trafen sich erst-

mals zwanzig Skibegeisterte im Brauneckhaus. Nachdem das Wochenende sehr gelungen war, beschloß man, sich jährlich hier zu treffen. Leider konnte 1990 das Treffen wegen Schneemangel nicht stattfinden.

Udo Buhn managte alle Zusammenkünfte hervorragend. In den letzten Jahren meldeten sich immer mehr Interessenten als die Berghütte fassen konnte. Deshalb kündigte Udo das Treffen mit dem Motto "Wer sich zuerst meldet, fährt Ski" an. Schon am Termintag mußten sich viele mit einem Platz auf der Warteliste begnügen. Am 20./21. Februar 1993 waren es dann 80 Teilnehmer, die sich bei Schneetreiben in dem schon heimisch gewordenen Berghaus einfanden. Neun Aktive waren jährlich dabei, während 24 zum ersten Mal den Hüttenzauber erleben durften.

Der Winter 1993 hat lange auf sich warten lassen, aber an diesem Tag schüttelte Frau Holle so tüchtig ihre Betten, daß das zur Tradition gewordene Skirennen der Zeidner verschneit wurde. Theo Thut, der für das Rennen alles professionell vorbereitet hatte, mußte das geplante Sportereignis aus wetterbedingten Gründen absagen. Mit Einbruch der Dunkelheit fanden sich, nach einem anstrengenden Skitag, alle im Stammhaus ein.

Nach der Begrüßung und den organisatorischen Feinheiten sangen wir gemeinsam "Grüße mir Zeiden". Anschließend ehrte Udo alle, die fünfmal dabei waren, mit einer Urkunde.

Keinen Einfluß hatte der Wintereinbruch auf die stimmungsvolle Faschingsfeier. Vom Kleinkind bis zum Opa wurde gesungen, geschunkelt und getanzt. Kuno und Christian Schmidts hatten für Musik gesorgt. Kuno spielte bis spät nach Mitternacht den Diskjockey. Die kabarettistische Einlage von Otti Schmidts alias "Heino" war sicher ein Stimmungshoch an diesem Faschingsabend.

Am frühen Morgen sorgten Sprengungen von Lawinen für Aufregung bei den Brauneckgästen. Beim Frühstück erfuhren wir, daß die Schneestürme eher zu- als abnehmen würden. Daher wurde unüblicherweise das Gruppenfoto im Speiseraum gemacht und ein sofortiges Aufbrechen Richtung Tal angestrebt.

Viel früher als sonst verabschiedete man sich beim Ausschaukeln der Autos an der Brauneckbahn oder in der Pizzeria Lenggries. Nachdem auch das 9. Skitreffen "Spitze" war, weiß Udo Buhn, daß zum Jubiläumstreffen 1994 die Brauneckhütte lange nicht ausreichen wird, daher wird das "10jährige" gebührend in Lenggries gefeiert. Alle Beteiligten sagen den "Geretsriedern", Theo Thut, Kuno, Christian und Otti Schmidts, aber besonders Udo Buhn recht herzlichen Dank für das unvergeßliche Wochenende.

Hannelore Scheiber

Ab 1. Juli 1993:

Neue Postleitzahlen in Deutschland

Mit dem 1.7.93 beginnt bei der Deutschen Bundespost das Zeitalter der fünfstelligen Postleitzahlen.

Für die Zeidner Nachbarschaft bedeutet das, wie auch für alle anderen Vereine, Firmen, Behörden etc. welche viele Adressen verwalten, zusätzliche Arbeit. Obwohl wir nur ca. 1000 Adressen zu verwalten haben, ist der Aufwand beträchtlich, denn jede einzelne Adresse muß korrigiert werden. Das von der Post in Arbeit befindliche Postleitzahlenbuch wird zwar eine große Hilfe sein, doch wird es trotzdem viel Zeit und Mühe kosten, sich durch die vielen tausend Zahlen durchzukämpfen. Ob das Werk von Anfang an fehlerfrei sein wird, ist außerdem zu bezweifeln. Deshalb wird jedes Mitglied der Zeidner Nachbarschaft und

jeder Empfänger des ZEIDNER GRUSS aufgerufen, uns bei der Korrektur der Adressen zu helfen, um so mehr, da wir – wie schon angekündigt – ein Adreß- und Telefonverzeichnis der Zeidner Nachbarschaft erstellen wollen.

Zu diesem Zweck bitte ich, den **Fragebogen** (S. 32) herauszutrennen oder zu fotokopieren und – **komplett ausgefüllt** – an die angegebene Adresse zu schicken. Der Bogen ist für einen Fensterbriefumschlag vorbereitet!

Unserem Aufruf im letzten Zeidner Gruß, uns die kompletten Daten zu schicken, kam leider nur eine Familie nach, von der wir allerdings schon alle Angaben hatten.

Von vielen der alten Nachbarschaftsmitglieder haben wir schon alle Daten, doch mancher meint vielleicht nur, er habe sie geschickt. Deshalb die nochmalige Bitte: Fragebogen komplett ausfüllen und dann wegschicken!

Für Eure Hilfe herzlichen Dank!

Der Nachbarvater

Deportation nach Rußland, Zwangsumsiedlung, politische Verfolgung

Dieses sind Schlagworte die, bei den meisten (vor allem älteren) Siebenbürger Sachsen, die Erinnerung an schwere Zeiten wecken. Auch die Zeidner dieser Generation haben einiges erlebt, können einiges erzählen.

Am schlimmsten sind wohl die Erlebnisse in Rußland gewesen. Wir haben immer wieder dazu aufgerufen, uns Erlebnisberichte und allgemeine Informationen über diese Zeit zu schicken und bitten auch weiter darum. Auch wer nicht an diese Ereignisse denken mag, sollte zur Feder greifen, denn sich etwas von der Seele zu schreiben oder zu reden befreit auch.

Wer war 1952 evakuiert worden? Auch das waren schwere Zeiten, man

mußte Haus und Hof verlassen, Freunde und Verwandte, und zog für unbestimmte Zeit an einen unbekanntem Ort wo man noch nicht mal gerne gesehen war. Wer möchte darüber etwas erzählen? Wir bitten um Zuschriften!

Die politisch Verfolgten sind die andere Gruppe, die es besonders schwer hatte in der Nachkriegszeit. Man denke nur an die Gruppe von Studenten und anderen jungen Leute die sich am St.-Annen-See ein paar fröhliche Tage leisten wollten – es wurden bei manchem Gefängnisjahre. Auch in Kronstadt, Hermannstadt und anderswo waren Verhaftungen. Wie war das in Zeiden? Vom Hörensagen wissen wir, daß Zeidner am Bicaz-Stausee und auch am Donaukanal waren. Wer kann darüber etwas aussagen? Wer war selber dabei oder kann uns Namen nennen? Auf dem Fragebogen können auch hierzu Angaben gemacht werden. *VK*

Ein vergessenes Trachtenstück

Wer kennt den Burnus?

Hinter diesem Namen verbirgt sich ein traditionelles Kleidungsstück, das in Zeiden bis in die 30er Jahre getragen wurde. Frau Martha Maier, geb. Aescht, (heute in Tuttlingen) erzählte kürzlich davon und es stellte sich heraus, daß viele Zeidner Frauen und Männer den Burnus nicht gekannt haben. Andere erinnern sich noch daran.

Es war ein pelerinenartiger, dunkelblauer Umhang mit weißem Pelzfutter und einem großen Pelzkragen. Vor allem ältere Frauen trugen ihn im Winter zum Kirchgang. Im Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch (1924) ist dieses Wort nicht aufgeführt; im Nordsiebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch (1986) hingegen kommt es vor. Dort steht: "Burnus, Umhängkragen alter Frauen im Winter (Bistritz)".

In einem Aufsatz "Die Volkstracht in Bistritz im 18. Jahrhundert" (Siebenb. Vierteljahrsschrift 63 (1940), 4, S. 115) berichtet Ludwig Klaster, daß dieser Frauen-Wintermantel damals "Peltzen sonsten Kafftanen genandt" wurde. Beide Bezeichnungen – "Burnus" und "Kaftan" – stammen aus dem Orient. Das läßt darauf schließen, daß dieses Kleidungsstück nach Vorbildern hergestellt wurde, die aus dem türkisch-arabisch-jüdischen Raum kommen.

Wer kann uns über den Burnus berichten? Wer besaß einen? Wer hat ein Foto davon? *B. H.*

Kaufherren und ihre Fuhrleute

Wenn die Kronstädter Kaufleute früher ihre Waren auf westliche Märkte, z. B. nach Budapest, Wien, Leipzig etc. brachten, waren es Burzenländer Fuhrleute, vor allem aus Heldsdorf, Zeiden und Zernescht, die mit ihren schweren Wagen wochenlang für sie unterwegs waren.

Wer kennt Berichte über diesen Fernverkehr, auch Straßenbeschreibungen oder persönliche Aufzeichnungen und stellt sie uns zur Verfügung?

Der Zeidner Bauerdichter Michael Königes (1871-1955) berichtet, daß sein Großvater und sein Urgroßvater mit bis zu 12 Pferden – es war die Rasse "Moldauer Pferd" – angespannt die Strecke Wien-Kronstadt (rd. 800 km) in drei Wochen fuhren. Das Durchschnittsladegewicht eines Wagens betrug 60 Zentner (= 30 Doppelzentner = 3 Tonnen). Die Frachtspesen pro Zentner lagen zwischen 5 und 10 Gulden damaliger Währung (Volk im Osten 1930, S. 91).

Der Kronstädter Parkettenfabrikant Martin Copony (1810-1898) schreibt über seine Wanderschaft, die ihn nach Wien und in andere Städte führte, daß

ein Verwandter, der Fuhrmann Peter Müll aus Zeiden, ihn mitnahm: "Wir fuhren mit zwei großen Wagen, mit je 10 Pferden bespannt, auf welchen Kronstädter Waren und solche aus dem Orient verladen waren und einem kleinen Wagen, auf welchem wir saßen." (Rückblick auf hundert Jahre Martin Copony AG, Parkettenfabrik und Sägewerk, Festschrift 1933, von Emil Beer, S. 7) *B. H.*

Blätter zur Familienforschung von Zeiden (BFZ)

Sie sind von 1979 bis 1988 in 36 Folgen erschienen und dem ZEIDNER GRUSS beigelegt worden. Lehrer Joseph Fr. Wiener hat sie bearbeitet und uns damit wertvolles Quellenmaterial zur Verfügung gestellt. Es wurden hier ca. 80 Ahnenpässe von Zeidner Familien veröffentlicht. Damit ist bereits ein großer Teil, vor allem der Altzeidner Familien, die vor dem 2. Weltkrieg in Zeiden ansässig waren, erfaßt. Wir hoffen, die Reihe wird fortgesetzt.

Gerne hätten wir erfahren, wer unter den Zeidnern sich für Familienforschung interessiert und einen Gedankenaustausch pflegen möchte bzw. Daten sucht oder anbieten kann.

Weshalb eigentlich?

Ausgebliebene Überweisungen

Es passiert jedem mal, daß man etwas ganz Wichtiges vergißt. Das ist ja auch nicht das Problem. Man wird freundlich daran erinnert, daß z. B. der Beitrag zur Zeidner Nachbarschaft noch aussteht und tut dann das, was man vergessen hat: Man geht zur Bank oder zur Post und überweist den fälligen Betrag auf das Konto der Nachbarschaft (bitte komplett und leserlich ausfüllen!) und die Sache ist erledigt.

Wir haben Mitglieder, die seit 1988 keine Beiträge mehr gezahlt haben und das bedeutet nicht nur, daß wir den Leuten viele Jahre den ZEIDNER GRUSS kostenlos zuschicken, was den andern gegenüber eigentlich nicht zu verantworten ist. Es ist auch eine Menge Mehrarbeit, denn diese Mitglieder müssen erinnert werden.

Vor Auslieferung des ZEIDNER GRUSS Nr. 73 waren es 195 Perso-

Rosa Kraus

"Wer bist du, Mensch..."

Gedichte in deutscher Sprache **26 DM**

"Də Zäödnər Sprïæch."

Ein Zeidner Lesebuch im Zeidner Dialekt mit deutscher Übersetzung **40 DM**

bei **Hilda Kraus**
Blücherstraße 9
W-1000 Berlin 37
Tel. 030-8023697

oder **Kuno Kraus**
Lechfeldstraße 1
W-8910 Landsberg
Tel. 08191-50084
Fax 08191-50025

nen. Diese Adressen müssen aus einer Menge von 1000 herausgesucht werden, denn sie bekommen, um uns ein aufwendiges Mahnschreiben und Zusatzporto zu ersparen, eine Zahlkarte beigelegt, in der Hoffnung, daß der Empfänger "sich fängt". Bei 76 Personen hat es geklappt: Sie haben überwiesen – teilweise mehr als nötig. Wir danken dafür. Mancher hat sogar anrufen und sich entschuldigt. Entschuldigung angenommen – man kann ja mal was vergessen. Was aber ist mit den anderen 119 Mitgliedern los?

Der Druck eines Blattes kostet zwischen DM 2,- und 2,50, die Versandkosten (Porto, Briefumschlag und Eti-

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

Erhard Kraus	"Der Gartenbau in Zeiden"	14 DM
Paul Meedt	"Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde"	10 DM
Fr. Riemesch	"Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten"	7 DM
Gotthelf Zell	"100 Jahre Zeidner Männerchor"	9 DM

zu beziehen bei **Volkmar Kraus**
Ludwigsplatz 7
W-8201 Raubling
Telefon 08035-8121

ketten) sind ca. DM 1,-, also kostet ein Brief ca 3,- DM. So kann jeder ausrechnen, was er der Gemeinschaft schuldet.

Die säumigen Zahler bekommen noch eine Chance: Wir legen wieder eine Zahlkarte bei, die letzte – dann wird die Adresse gestrichen. Manch einer ist erst dann wach geworden, wenn der ZEIDNER GRUSS nicht mehr kam. Wer wieder zahlt, wird auch wieder beliefert. *VK*

Wer bist du?

Es gibt leider immer noch Spendeneingänge, die nicht zugeordnet werden können, weil Name, Anschrift oder Verwendungszweck fehlen, wie z. B.:

- Überweisung über DM 150,- von der Kreissparkasse Reutlingen im Oktober 1992 – ohne Namen und ohne Anschrift;
- Überweisung über DM 50,- von der Kreissparkasse Göppingen im Oktober 1992 – Name unleserlich und ohne Anschrift;
- Überweisung über DM 50,- als Spende und DM 50,- für den Friedhofsfond von Hermann Bosch – ohne Anschrift und Grabangabe;

- Überweisung über DM 50,- von Hans-Johann Roth, Kreissparkasse Augsburg – ebenfalls ohne Anschrift.

Die Bearbeitung dieser Eingänge nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, da in jedem Fall überprüft wird, ob die Namen der Nachbarschaft bekannt sind. Bei fehlenden Grabangaben werden sich die Spender wundern, wenn ihr Grab nicht gepflegt wird! Wir bitten deshalb erneut um vollständige Angaben bei der Überweisung von Beiträgen, Spenden etc. *A. Schmidt*

Neue Kontobezeichnung

Wegen dem Zinsabschlagsteuergesetz wurde das Bankkonto auf die "**Zeidner Nachbarschaft**" umgeschrieben. Unverändert blieb die **Kontonummer: 10-019447** bei der **Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten, BLZ 663 500 36.**

Viele Rückläufer!

Es kommen immer wieder eine ganze Menge ZEIDNER GRÜSSE (ca. 30 Stück) zurück. Wir bitten daher dringend, uns beim Umzug die geänderte Adresse mitzuteilen.

Bücher und Broschüren

Die von der Zeidner Nachbarschaft bisher herausgegebenen Bücher und Broschüren erfreuen sich großer Beliebtheit.

Sie können, trotz Erhöhung der Postgebühren, auch weiterhin zum selben Preis bestellt werden.

Schulabgänger 1947:

Jahrgangstreffen 1933

Liebe Zeidner, Jahrgang 1933, und Absolventen der 7. Volksschulklasse 1947!

Unser 60jähriges Jubiläum wollen wir vom 18. bis 20. Juni 1993 in Bad Aibling feiern. Alle sind herzlich mit Ehepartnern eingeladen.

Die Anmeldung und eine Anzahlung von 30 Mark pro Person für unsere Schulfreunde aus Zeiden, die auch dabei sein wollen, schickt bitte bis spätestens 30. April 1993 an Otto Plajer, Glonnanger 7, 8202 Bad Aibling (Tel. 08061/30897), Kto. 468 264 bei der Kreissparkasse Bad Aibling, BLZ 711 512 40.

Nach der Zusage schicke ich euch die Einladung, das Programm und eine Kurzeitschrift mit Stadtplan und Übernachtungsmöglichkeiten zu. Die Reservierung nehmt bitte selbst vor.

Zur Unterhaltung spielt unser beliebter Landsmann Otmar Zeides.

Otto Plajer

Zeidner Treffen 1995

In zwei Jahren findet das 15. Zeidner Treffen statt. Noch hat der Vorstand der Nachbarschaft keinen geeigneten Ort ausfindig gemacht, in dem das Treffen stattfinden wird, und es haben sich, mit einer Ausnahme, keine Interessenten gemeldet, die bei der Organisation mithelfen wollen. Wer also Vorschläge für das 15. Treffen hat, soll

sich beim Nachbarvater melden. Folgende Bedingungen sollte der Ort erfüllen:

- große Halle mit 800 bis 1000 Plätzen und zusätzlichen Nebenräumen,
- ausreichende Unterkunftsmöglichkeiten,
- vor Ort brauchen wir einen Organisator,
- Freifläche für sportliche und kulturelle Veranstaltungen.

Nachruf: Felix Schullerus

Die Gemeinde Zeiden hat durch den Tod von Felix Schullerus einen ihrer markantesten und einsatzfreudigsten Wahlbürger verloren.

Der gebürtige Hermannstädter kam als junger Chemieingenieur nach Zeiden und arbeitete in der Farbenfabrik des Ortes. Seine gediegenen Kenntnisse, Gewissenhaftigkeit und Einsatzbereitschaft waren beispielhaft im Betrieb. Das gilt auch für seinen Beitrag zum Wohl der evangelisch-sächsischen Gemeinde. Besonders war in ihm die Treue zur evangelischen Kirche ausgeprägt. Nichts konnte ihn von ihr trennen. Nächste seiner Familie galt seine Liebe ihr. Darin zeigte er sich der Art und Tradition der Familie Schullerus würdig, aus der viele führende Persönlichkeiten für Kirche und Volk hervorgegangen sind.

Erwähnung verdient noch ein Wessenzug: seine Bescheidenheit. Es gibt kaum einen Zeidner, der so sehr im Dienste der Gemeinde aufgegangen ist wie Felix Schullerus. In seinem Einsatz ging es ihm nicht um Ehre, Anerkennung und Würden, sondern um den Dienst zur Ehre Gottes und dem Wohl seiner Mitmenschen. Als Chorleiter verschiedener Chöre, als Blasmusikleiter und als Gründer einer jungen Bläserformation hat er sich bleibende Verdienste erworben. Die Gemeinde schätzte seine Treue und Hin-

gabe und wählte ihn in die Gemeindevertretung und ins Presbyterium. In beiden Gremien war er viele Jahre als Schriftführer tätig.

In seinem Dienst fand er die volle Unterstützung seiner Familie. Seine Gattin Emma Schullerus, geb. Stolz, brachte ihm viel Verständnis entgegen und war ihm eine gute Beraterin. Ohne dieses Verständnis hätte er die Leistungen nicht vollbringen können. Wie eng die Bande zwischen den Ehegatten waren, läßt die Tatsache erkennen, daß sie dem Lebensgefährten nach 3 Monaten auf dem Weg in die Ewigkeit folgte. Aus diesem Grund wollen wir, wenn wir unseres Bruders und Freundes gedenken, auch seine Gattin einbeziehen. Beiden gilt unser herzlichster Dank. Möge Gott Felix und Emma Schullerus gnädig sein und ihren Einsatz lohnen. *Hermann Thalmann*

Aussiedler:

Die Tür geht langsam zu

Seitens der Rechts- und Konsularabteilung der Deutschen Botschaft wurde der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien (Neuer Weg, 29.1.1993) folgende Mitteilung übermittelt:

"Es ist ab dem Haushaltsjahr 1993 nicht mehr möglich, den Transport und die vorübergehende Lagerung von Aussiedlerumzugsgut sowie die Weiterleitungskosten aus dem Bundeshaushalt zu finanzieren. Umzugsgut, das bis zum 31.1.1993 (Datum der Ausstellung des Frachtbriefes) vom Abgangsbahnhof im Herkunftsgebiet versandt wurde, kann wie bisher verrechnet werden. Transport-, Lager- und Weiterleitungskosten für Umzugsgut, das (per Bahn, Lkw oder in sonstiger Weise) nach dem 31. Januar 1993 versandt wird, werden vom Bund nicht getragen und müssen ggf. vom Aussiedler selbst aufgebracht werden.

In diesen Fällen rät die Botschaft den Aussiedlern vom Versand ihres Umzugsgutes per Bahn bis auf weiteres ab. Der Bund übernimmt keine Haftung für Umzugsgut, das in die Bundesrepublik übersandt worden ist oder versandt wird und seine Empfänger nicht erreicht."

Zur ewigen Ruhe gebettet

Rosa Basarab, geb. Buhn
87 Jahre, Zeiden

Helene Benediktus, geb. Kraus
78 Jahre, Albeck

Erwin Buhn
45 Jahre, Zeiden

Katharina Buhn, geb. Wenzel
96 Jahre, Zeiden

Stefan Domokosch
69 Jahre, Zeiden

Erwin Eiwen
70 Jahre, Jagstfeld

Oswald Goglea
38 Jahre, Zeiden

Adele Istok
85 Jahre, Zeiden

Johanna Kasper, geb. Aescht
77 Jahre, Bad König-Zell

Otto Kraus
90 Jahre, Augsburg

Hans Mieskes
79 Jahre, Würzburg

Rosa Prömm, geb. Kolf
91 Jahre, Bischofswiesen

Johann Schullerus
87 Jahre, Laichingen

Hans Stein
64 Jahre, Wiehl-Drabenderhöhe

Alfred Wagner
81 Jahre, Zeiden

Era Katharina Zeides, geb. Jakob
52 Jahre, Wiehl-Drabenderhöhe

Fragebogen für alle Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft

Teil 1: Aktuelle Adresse

Mitglied: Name		Vorname	
Straße			Hausnr. <input style="width: 50px;" type="text"/>
Postleitzahl alt	<input style="width: 50px;" type="text"/>	Postleitzahl neu	<input style="width: 50px;" type="text"/>
Wohnort	<input style="width: 100%; height: 20px;" type="text"/>		
Telefonnummer	<input style="width: 100%; height: 20px;" type="text"/>		Aufnahme ins Adreßbuch erwünscht <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>

Teil 2: Freiwillige Angaben

	Name	Vorname	Geburtsname	Geburtsdatum	Heimatadresse (Straße, Hausnr., alte Nr.)	Ausreisdatum
Mitglied	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
Ehegatte	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
1. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
2. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
3. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
4. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
5. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				
6. Kind	<input style="width: 100%;" type="text"/>	<input style="width: 100%;" type="text"/>				

Bitte alle Kinder, auch erwachsene mit eigenem Haushalt, eintragen!

Deportiert nach Rußland	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>	Lager	<input style="width: 100%;" type="text"/>
Evakuiert 1952	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>	Ort	<input style="width: 100%;" type="text"/>
Politisch verfolgt	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>		
E i n g e -	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>	Ort/Lager	<input style="width: 100%;" type="text"/>

Teil 1 dient der Erfassung für die Zeidner Nachbarschaft und – auf Wunsch – für das Zeidner Adreßbuch.

Teil 2 beinhaltet freiwillige Angaben für statistische Zwecke der Nachbarschaft.

Nähere Informationen hierzu in den Berichten "Neue Postleitzahlen in Deutschland", S. 25 und "Deportation nach Rußland, Zwangsumsiedlung, politische Verfolgung", S. 25.

Den Fragebogen senden Sie bitte an:

Volkmar Kraus
Ludwigsplatz 7

D-W-8201 Raubling

Das komplette Ausfüllen von Teil 1 ist – wegen der Postleitzahlenumstellung am 1. Juli 1993 – unerläßlich für die Zustellung des nächsten **ZEIDNER GRUSS.**

Als Dankeschön für das Ausfüllen des Fragebogens gibt's dann kostenlos einen Kalender 1994.